

Der Engel der Langsamkeit

Ein Engel hat immer für dich Zeit,
das ist der Engel der Langsamkeit.
Der Hüter der Hühner, Beschützer der Schnecken,
hilft beim Verstehen und beim Entdecken,
schenkt die Geduld, die Achtsamkeit,
das Warten können, das Lang und das Breit.

Er streichelt die Katzen, bis sie schnurren,
reihet Perlen zu Ketten, ohne zu murren.
Und wenn die Leute über dich lachen
und sagen, dass musst du doch schneller machen,
dann lächelt der Engel der Langsamkeit
und flüstert leise: Lass dir Zeit!
Die Schnellen kommen nicht schneller ans Ziel.
Lass den doch rennen, der rennen will!

Ein Engel hat immer für dich Zeit,
das ist der Engel der Langsamkeit.
Der Hüter der Hühner, Beschützer der Schnecken,
hilft beim Verstehen und beim Entdecken,
schenkt die Geduld, die Achtsamkeit,
das Warten können, das Lang und das Breit.

Er sitzt in den Ästen von uralten Bäumen,
lehrt uns den Wolken nachzuträumen,
erzählt vom Anbeginn der Zeit,
von Sommer, von Winter, von Ewigkeit.
Und sind wir müde und atemlos,
nimmt er unseren Kopf in seinen Schoß.
Er wiegt uns, er redet von Muscheln und Sand,
von Meeren, Möwen und Land.

Ein Engel hat immer für dich Zeit,
das ist der Engel der Langsamkeit.
Der Hüter der Hühner, Beschützer der Schnecken,
hilft beim Verstehen und beim Entdecken,
schenkt die Geduld, die Achtsamkeit,
das Warten können, das Lang und das Breit.
(Jutta Richter)

„Unterholz“

Nirgendwo lässt es sich besser spielen und lernen als unter freiem Himmel

Kindergarten „Über den Wolken“

Natur-Kinder-Garten-Konzeption



Joan Miró

Vorwort

*Wir die Mitarbeiter*innen des Kindergartens „Über den Wolken“ und der Naturgruppe „Unterholz“, die an den Kindergarten angeschlossen ist, stellen Ihnen unsere Konzeption für die Gruppe „Unterholz“ vor, damit sie mehr über unsere Einrichtung und die pädagogische Arbeit erfahren. Wir möchten unsere Arbeit transparent, überprüfbar, kontrollierbar und nachvollziehbar machen. Für den Dialog zwischen den Eltern und dem Mitarbeiter*innen-Team kann diese Verschriftlichung hilfreich sein. Sie gibt Ihnen als Eltern die Möglichkeit, sich mit den Zielen und Inhalten unserer pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen. Rechtlicher Rahmen für unsere Arbeit ist das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern. (KinderBildungsgesetz, NRW-KiBiz)*

Wir haben uns außerdem das Ziel gesetzt, unsere Konzeption in regelmäßigen Abständen zu überdenken und zu überarbeiten, weiter zu entwickeln und zu vervollkommen. Tauchen Sie ein in die Welt der Naturgruppe „Unterholz“ – auch ein Stück Welt Ihrer Kinder. Wenn Sie Fragen haben, sprechen Sie uns an. Wir freuen uns darüber.

*Ihre pädagogischen Mitarbeiter*innen der Naturgruppe „Unterholz“*

Natur-Kinder-Garten-Konzeption „Unterholz“

Kindergarten „Über den Wolken“

| | Seite |
|---|-------|
| 1 Wir stellen uns vor | 4 |
| 1.1 Der Träger | 4 |
| 1.2 Das Team | 4 |
| 1.3 Unser Förderkreis | 4 |
| 1.4 Unsere Betreuungsangebote und Öffnungszeiten | 5 |
| 1.5 Der Name „Unterholz“ ist nicht zufällig gewählt, sondern Programm | 5 |
| 1.6 Unser Wald-Kita-Wagen | 5 |
| 1.7 Gesetzliche Grundlagen | 6 |
| 1.8 Kinderrechte – Das „Recht des Kindes auf den heutigen Tag“ | 6 |
| 2 Unsere pädagogische Arbeit | 7 |
| 2.1 Der naturpädagogische Ansatz | 7 |
| 2.1.1 Entstehungsgeschichte | 7 |
| 2.1.2 Ziele | 7 |
| 2.1.3 Bild vom Kind | 8 |
| 2.1.4 Rolle der Fachkraft | 8 |
| 2.1.5 Methoden und Materialien | 8 |
| 2.1.6 Körperliche und seelische Gesundheit | 8 |
| 2.1.7 Kooperation und Kommunikation – Philosophieren am Wegesrand | 10 |
| 2.1.8 Vertrauensvoller Rahmen | 11 |
| 2.1.9 Personale Kompetenzen | 11 |
| 2.1.10 Emotionale Kompetenzen | 13 |
| 2.1.11 Lernmethodische Kompetenzen | 14 |
| 2.1.12 Alltagsintegrierte Sprachbildung | 15 |
| 2.1.13 Partizipation | 16 |
| 2.1.14 Widerstandfähigkeit | 17 |
| 2.1.15 Ästhetik, Kunst und Kultur – Phantasie und Kreativität, Malen und Gestalten mit Naturmaterialien, Rollenspiel, Tanz, Musik und Theater | 19 |
| 2.1.16 Kreatives Spielen | 19 |
| 2.1.17 Ganzheitliches Lernen in der Natur | 19 |
| 2.1.18 Sinneswahrnehmung | 20 |
| 2.1.19 Tiergeschützte Pädagogik | 20 |
| 2.1.20 Es gibt kein schlechtes Wetter, nur die falsche Kleidung | 21 |
| 2.2 Durch Projektarbeit Ziele umsetzen | 22 |
| 2.3 Der Tagesablauf | 22 |
| 2.3.1 Frühstück und Verpflegung / Outdoorküche | 22 |
| 3 Kinderschutz | 23 |
| 4 „Normal sind wir Alle verschieden“ – Schwerpunkt – Inklusion | 24 |
| 5 Erziehungspartnerschaft mit Eltern | 26 |
| 5.1 Hand in Hand gelingt der Übergang | 26 |
| 5.2 Aktive Teilnahme am Kindergartengeschehen | 26 |
| 5.3 Newsletter | 27 |
| 6 Dokumentation | 27 |
| 6.1 Beobachtungsverfahren | 27 |
| 6.2 Portfolio | 28 |
| 7 Qualitätsentwicklung und -sicherung | 28 |
| 7.1 Ohne eine sinnvolle Zusammenarbeit im Team läuft nichts - Organisationsstruktur | 28 |
| 7.2 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen | 30 |
| Anhänge: | |
| A. Draußen lernen – Nirgendwo lässt es sich besser spielen und lernen als unter freiem Himmel | 31 |
| B. Kollege Hund im Kita-Alltag | 33 |

1 Wir stellen uns vor

1.1 Der Träger

Träger des Kindergartens „Über den Wolken“ ist der Verein, Jugend und soziale Arbeit Bocholt e.V. (JusA)

JusA ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Ziel der Arbeit des Vereins ist es, Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen Hilfen für die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit im musisch-kulturellen, im gesellschaftlich-politischen und geistig-religiösen Bereich zu ermöglichen.

Der Verein JusA ist zudem auch Träger von sechs weiteren Kindertageseinrichtungen in Bocholt, Kita „Wirbelwind“, Kita „Wildwiese“, Kita „Bekendorfsweide“, Kita „Akazienweg“, Kita „Waldschlösschen“, Kita „Die Weltentdecker“ mit der Außengruppe „Die kleinen Weltentdecker“, der Kinder- und Jugendbegegnungsstelle „Haus Feldmark“ und vier Großtagespflege-Einrichtungen „Haus für Kinder“, „Pusteblume“, „Grenzlandzwerge“, „Weidenkids“.

(weitere Infos zum Verein unter www.jusa-bocholt.de)

Der Natur-Kinder-Garten „Unterholz“ ist eine Außengruppe des Kindergartens „Über den Wolken“

Jedes Kind des Kindergartens „Über den Wolken“ kann ein Jahr seiner Kindergartenzeit im „Unterholz“ verbringen und in der Natur alle vier Jahreszeiten erleben. Die Kindergruppen wechseln halbjährlich.

1.2 Das Team

Wir sind:

- Zwei pädagogische Fachkräfte
- Eine zusätzliche Kraft

Ganzjährlich betreut ein Facherzieher für Natur und Waldpädagogik die Kindergruppe gemeinsam mit einer zweiten pädagogischen Fachkraft des Kindergartens „Über den Wolken“, sowie einer zusätzlichen Kraft.

Alle Erzieher*innen arbeiten gemeinsam an der Erfüllung unseres Auftrags. Um den Austausch untereinander zu fördern, sind unterschiedliche Formen der Teamzusammenarbeit fest in den Alltag integriert. Zweimal monatlich findet eine große Teamsitzung mit allen pädagogischen Fachkräften des Kindergartens „Über den Wolken“ und der Außengruppe „Unterholz“ statt.

Hier werden neben pädagogische Themen auch Dienstplanungen besprochen und Absprachen getroffen. Zur Dokumentation nutzen wir KitaPlus.

KitaPlus ist eine modular aufgebaute Verwaltungssoftware für Kitas und deren Träger, welche alle wesentlichen Prozesse rund um die Kita unterstützt. So wird ein vernetztes Arbeiten zwischen Träger, Verwaltung und den Einrichtungen Kita „Über den Wolken“ und der Außengruppe „Unterholz“, sowie innerhalb der Kita/ Gruppen zwischen Leitung und Mitarbeiter*innen, möglich.

Über das Modul Eltern-App können Eltern jederzeit die neusten Infos unserer Kita abrufen und es ermöglicht eine zielgruppengerechte Kommunikation zwischen den Fachkräften und den Eltern.

1.3 Unser Förderkreis

Im November 2001 wurde mit Hilfe der Eltern der Förderverein *Förderkreis Kindergarten „Über den Wolken“* Bocholt-Mussum e.V. gegründet. Dieser Zusammenschluss setzt so manchen Wunsch schneller in Szene, sponsert Theater-, Ausstellungsbesuche, Ausflüge, Sonder- und Extraausstattungen. Die Mitgliedschaft im Förderverein ist freiwillig.

1.4 Unsere Betreuungsangebote und Öffnungszeiten

In unserer Natur-Kinder-Garten-Gruppe „Unterholz“ werden von montags bis freitags 10 bis 13 Kinder betreut, im Alter ab vier Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht, bei einem wählbaren Betreuungsumfang von 25, 35 oder 45 Stunden.

| Buchungszeit | Betreuungsumfang | | Betreuungszeit |
|--------------|-------------------|--|---|
| 25 Stunden | 0 – 25 Stunden | 5 x vormittags | 07:30 – 12:30 Uhr ohne Mittagessen |
| 35 Stunden | 25,1 – 35 Stunden | 5 x <i>Belegungsbausteine</i> 9, 7, 5 oder 6,5 Stunden | zwischen 07:15 – 16:15 Uhr mit Mittagessen |
| 45 Stunden | 35,1 – 45 Stunden | 5 x ganztags | 07:15 – 16:15 Uhr mit Mittagessen |

Geöffnet ist die Naturgruppe bedarfsgerecht von **7:15 bis 16:15 Uhr**.

Kernzeit: 7:30 – 14:00 Uhr

Bringzeit: vormittags, 7:30 Uhr bis 9:00 Uhr,

Abholzeit: mittags, 13:45 Uhr bis 14:00 Uhr,

Abholzeit: nachmittags, 15:45 Uhr und 16:00 Uhr

Die Randzeitenbetreuung findet immer direkt am Kindergarten „Über den Wolken“ statt und ist abhängig von der Buchungszeit: frühes Bringen ab 7:15 Uhr, spätes Abholen bis 16:15 Uhr

Die Über-Mittag-Betreuung mit Mittagessen ist in der Zeit von 12:30 Uhr bis 14:00 Uhr und findet im Natur-Kinder-Garten „Unterholz“ statt.

1.5 Der Name „Unterholz“ ist nicht zufällig gewählt, sondern Programm

Nur 250 m entfernt vom Kindergarten „Über den Wolken“ liegt die Außengruppe „Unterholz“. Sie befindet sich auf einer 3500 m² großen, eingezäunten Fläche, einem ehemaligen Bolzplatz in der Nachbarschaft.

Unterschiedliche Naturspielbereiche kennzeichnen das Gelände mit Hügel, Bachlauf und Kieskuhle, mit Sand, Wasser und Feuerstelle. Über natürliche Wege und Plätze erreicht man Orte zum Träumen, Entdecken und Forschen. Alle Sinne werden auf einer Obstwiese oder beim Säen, Pflanzen und Ernten im Gemüsegarten angeregt. In einer Outdoor-Küche mit Holzbackofen wird gemeinsam gekocht und gebacken.

„Unterholz“ ist unser Ausgangspunkt fürs Ströpen – was so viel heißt, wie in der näheren Umgebung durch das Unterholz zu streifen – oder für Exkursionen zum nahegelegenen Bach, an die Mosse-Seen oder zum kleinen Wäldchen.

1.6 Unser Wald-Kita-Wagen

Wer heute noch die Möglichkeit hat, ein nahezu unberührtes Stück Natur vor seiner Haustür vorzufinden, ist reich beschenkt. Bis vor einigen Jahrzehnten war es, zumindest außerhalb der absoluten Ballungszentren, normal, in und mit der Natur aufzuwachsen. Immer mehr natürliche Flächen müssen aufgrund wirtschaftlicher Interessen usw. weichen. Umso wichtiger wird es, den Kindern die natürliche Umgebung wieder nah oder näher zu bringen und so einen verantwortungsvollen Umgang mit dieser lebensnotwendigen Ressource zu entwickeln. Unser Kita-Wagen bietet uns hervorragende Möglichkeiten zur Umsetzung unserer pädagogischen Ziele in Bezug auf die Natur.

Auf dem Gelände der Naturgruppe dient uns ein **Wald-Kita-Wagen im „Roncalli“-Stil** als Rückzugsort, falls die Witterungsbedingungen es nicht zulassen den Kindergarten tag draußen zu verbringen. Er bietet genug Platz für bis zu 13 Kinder. Es gibt einen Garderobenbereich in dem jedes Kind einen festen Platz für seinen Rucksack, seine Stiefel oder seine Jacke hat. Durch viele Fenster wird der Kitawagen vom

Tages- und Sonnenlicht durchleuchtet. Es gibt einen WC-Raum, der den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird. Für die sehr kalten Wintertage ist im Wagen eine Heizung verbaut, an der sich die Kinder aufwärmen können.

Auf der angrenzenden großen Terrasse mit **überdachter Outdoorküche** ist genügend Platz, um an unterschiedlichen Tischen kreativ tätig zu werden, das Mittagessen vorzubereiten und gemeinsam zu essen. Zwei große Sonnenschirme von 6x6 m bieten in der warmen Jahreszeit genügend Schatten. Des Weiteren dient uns ein angrenzender Vorratsraum als Materiallager.

Noch Zukunftsmusik: In einem großen **Tipi-Zelt** soll für alle Kinder und Erwachsenen ausreichend Platz sein, um Morgenkreise, Kinderkonferenzen, Gesprächsrunden oder ähnliches zu erleben, zu erfahren und mitzugestalten.

1.7 Gesetzliche Grundlagen

Wir, die pädagogischen Mitarbeiter*innen des Natur-Kinder-Gartens „Unterholz“, haben als Grundlage unserer Arbeit einen *eigenständigen* Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag zu erfüllen.

Er hat u. a. die gesetzlichen Aufgaben, Kinder unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren. Als Grundlage dient ein beziehungsorientiertes, partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander.

(Kinder- und Jugendschutzgesetz, SGB VIII / **KinderBildungsgesetz**, NRW – kurz **KiBiz**, UNO-Charta „Rechte des Kindes“)

1.8 Kinderrechte

Die Rechte der Kinder bilden die Basis unserer Arbeit.

Die Kinder haben ein Recht auf Geborgenheit, Sicherheit, Achtung und Zuwendung (*Bindung*).

Hand in Hand mit den Eltern möchten wir eine Balance zwischen den kindlichen Bedürfnissen und den Anforderungen von außen finden.

Auf dieser Basis können die Kinder stark werden und sein, ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln und zu eigenen Werten finden. Das Wohl des Kindes steht immer im Vordergrund.

Bereits 1919 forderte Janusz Korczak die Grundrechte für Kinder. Eines ist:

Das „**Recht auf den heutigen Tag**“, das Recht auf Gegenwart. Das Kind soll seine Gegenwart so gestalten können, wie es sich diese vorstellt. Oberste Priorität hat für uns die Selbstbestimmung des Kindes im Spiel. Spielen braucht Zeit und Raum. Jedes Kind kann sein Spiel, seinen Spielpartner, den Spielort, die Spielzeit und Requisiten frei auswählen. Es bekommt dadurch die Möglichkeit seinen Bedürfnissen nachzugehen, um sich selbst zu verwirklichen, ohne Zwang mit bloßem Anspruch auf das heutige Wohlbefinden, seine Gefühle in seinem spontanen Spiel auszudrücken und das Erlebte somit zu verarbeiten. Damit das gelingt, ist der Rahmen der Möglichkeiten und deren Gestaltung transparent und verständlich für die Kinder. Notwendige Strukturen der Raumnutzung und Abläufe werden gemeinsam besprochen. Stoßen wir an Grenzen, überlegen wir zusammen, was zu tun ist. Jeden Tag neu.

2 Unsere pädagogische Arbeit

2.1 Der naturpädagogische Ansatz

2.1.1 Entstehungsgeschichte

Im Gegensatz zu anderen pädagogischen Strömungen ist die Naturpädagogik nicht von einem eng definierten Konzept bestimmt.

Sie gehört zusammen mit verschiedenen Strömungen zur Umweltpädagogik, deren Bedeutung in den letzten Jahrzehnten zunehmend steigt.

Die Naturpädagogik bezeichnet die Verbindung zwischen Kind → Natur → Pädagogik. Kinder werden als aktive Forscher und Gestalter ihrer eigenen Lebenswelt betrachtet.

Unter dem Stichwort „veränderte Kindheit“ verstehen Fachleute die großen Veränderungen, die das Kindsein heute betreffen: massiv gestiegene Nutzung von Medien, ein höheres Verkehrsaufkommen in Städten, weniger Bewegungsfreiheit und mehr Aufenthalt in geschlossenen Räumen sind nur einige Aspekte davon. Dies in Kombination mit der wachsenden Notwendigkeit des Umweltschutzes und der Umwelterziehung hat die Naturpädagogik in den letzten Jahrzehnten stark gefördert und auch erforderlich gemacht.

Die Natur hat für die Entwicklung des Kindes eine besondere Rolle. Sie ist essenziell für eben diese. Als Teil der Natur wachsen wir gemeinsam mit und in ihr auf, durch diese Verknüpfung sind wir eng mit ihr verbunden. Die Natur ist ein prägender Teil für die Entwicklung des Kindes, mit ihren Tieren, Pflanzen, Wäldern und Landschaften ist sie mit der Lebenswelt des Kindes verwoben. In einer natürlichen Umgebung sind Kinder in der Lage komplett unbefangen und frei zu spielen. Aufgrund dieser Erkenntnisse, ist es essenziell das Kinder in ihrer Entwicklung Naturerfahrungen in einem vertrauensvollen Rahmen machen.

2.1.2 Ziele

Ziele des naturpädagogischen Ansatzes sind:

- Kindern den Zugang zur Natur zu ermöglichen. In einem ausgedehnten, regelmäßigen und fantasievollen Rahmen.
- Naturbegegnungen fördern die gesunde und ganzheitliche Entwicklung der Kinder, denn die Natur bietet all das, was Pädagogen in geschlossenen Räumen versuchen zu kreieren.
- Erfahrungen für alle Sinne, vielfältige Reize, motorische Herausforderungen, Impulse und Anregungen zum eigenständigen Erforschen und ein sich ständig veränderndes, aber immer wiederkehrendes Umfeld, z.B. die vier Jahreszeiten.
- Durch Naturbegegnungen wird die Grundlage für den Umweltschutz gelegt, denn wer selbst die Schönheit und den Reichtum der Natur erlebt hat, weiß ihre Bedeutung für den Menschen zu schätzen. Durch die Kenntnis der Wichtigkeit für ihre Welt sind die Kinder bereit, sich für ihren Schutz einzusetzen.
- Ein weiteres Ziel der Naturpädagogik ist eine dazu fähige und ermutigte Persönlichkeit, die ihr eigenes Leben gestaltet oder gestalten will und die über Wissen und Kompetenz verfügt, dies nachhaltig zu tun.

Die körperliche und seelische Gesundheit ist nur ein Aspekt, der die Naturpädagogik immer bedeutsamer macht. Auch echte Lernprozesse, die in der Naturpädagogik als ganzheitliche Vorgänge verstanden werden, stehen im Mittelpunkt. Das bunte, wandelsame Leben in der Natur entdecken,

Pflanzen und Tiere kennen und schätzen lernen, haptisch mit der Natur in Kontakt kommen und sie so richtig erleben: das ist für die Entwicklung der Kinder von enormer Bedeutung.

2.1.3 Bild vom Kind

Kindsein und Natur, das gehört zusammen. Denn in der Natur ist all das vorhanden, was Kinder für eine gesunde Entwicklung brauchen.

Kinder werden als aktive Forscher und Gestalter ihrer eigenen Lebenswelt betrachtet. Wir sehen Kinder als kompetente Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Besonders in der Natur haben Kinder die vielfältigen Möglichkeiten eigene Ideen umzusetzen. Kinder lernen durch die direkten Umwelteinflüsse z.B. das Wetter einzuschätzen und welche Handlungsmöglichkeiten sich daraus ergeben. Wir trauen Kindern ihren Möglichkeiten entsprechend viel zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Wertschätzung, Achtung, Respekt und auf „Augenhöhe“.

Kinder brauchen Erfahrungen aus erster Hand, sie müssen Dinge im wahrsten Sinne des Wortes be- bzw. ergreifen, um sie zu verstehen und sich zu eigen zu machen. Deshalb kann die nachhaltige Erziehung zum Umweltschutz nur über eigene Naturerfahrungen geschehen.

2.1.4 Rolle der Fachkraft

Die Aufgabe der Fachkraft in der Naturpädagogik ist es zuallererst, Kindern Naturbegegnungen zu ermöglichen.

Darüber hinaus ist ihre Aufgabe, den Kindern durch praktische Erfahrungen ökologisches Wissen zugänglich zu machen und als Vorbild beim Thema Umweltschutz und verantwortungsvollem Umgang mit der Natur voranzugehen. All dies jedoch auf einer spielerischen, freudvollen, begeisternden Ebene.

2.1.5 Methoden und Materialien

Das Hauptmaterial in der Naturpädagogik ist die Natur selbst. Darin liegen die Einfachheit und Herausforderung gleichermaßen.

Die Natur muss nicht erschaffen werden, sie existiert gemeinsam mit den Kindern und verändert sich stetig. Gerade im städtischen Kontext braucht es Orte, wo Kinder in der Natur sein können – am besten in Kita-Nähe.

Die Naturpädagogik wird vor allem gelebt, durch tägliches draußen sein und regelmäßige Ausflüge in die Natur. Projekte rund um das Pflanzen, Säen und Ernten bieten sich in den verschiedenen Jahreszeiten besonders an. Beobachtungen zum Wandel der Natur in den verschiedenen Jahreszeiten, und gemeinsam erforschte Wetter- und Naturphänomene regen zum gemeinsamen Philosophieren an. Regelmäßige Ausflüge in die Natur gehören ebenfalls in den naturpädagogischen Alltag, in unserer Einrichtung bieten sich diese Ausflüge vor allem durch das „Ströpen“, was so viel bedeutet, wie durch das „Unterholz“ zu gehen.

In dieser Zeit, können die Kinder nach und nach entdecken, welche Spielmaterialien ihnen die Natur anbietet. Stöcker, Zapfen, Blätter, Steine, Wasser, Matsch, Blumen und Gräser bieten ein Spielmaterial, welches sich im Laufe der Jahreszeiten ebenfalls verändert.

2.1.6 Körperliche und seelische Gesundheit

Die Gesundheit der Kinder wird durch die Bewegung und den täglichen Aufenthalt im Freien bei nahezu jeder Witterung in besonderer Weise gefördert. Dadurch werden das Immunsystem gestärkt und die gesunde Entwicklung des Körpers gefördert.

Wer sich in der Natur aufhält, erhält einen völlig neuen Zugang zum natürlichen Umfeld und kann physisch und psychisch davon profitieren. Wissenschaftler fanden heraus, dass Kinder, die häufig in der Natur spielen und toben, ein besseres Immunsystem haben als die Kinder, die ihre Zeit überwiegend drinnen verbringen. Vor allem der Wald- und Naturboden erweist sich als positiv für die Abwehrkräfte und Allergieprävention.

Dass „Naturbaden“, also der längere Aufenthalt in der Natur, auch für Erwachsene physisch und psychisch stärkend wirkt, ist ebenfalls unumstritten. Durch das Ströpen in der Natur sind die Kinder deutlich ausgeglichener und auch besserer Schlaf ist ein Resultat.

Die geistige oder auch seelische Gesundheit ist u.a. abhängig vom Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und dem Selbstkonzept. Diese Persönlichkeitsmerkmale gehören zu den internen Ressourcen, die den jeweiligen Menschen vor dem Eintreten bestimmter Krankheiten bewahren sollen und die es durch die Gesundheitsförderung im Setting Natur- und Waldkindergarten zu stärken gilt.

Kinder suchen sich in ihrer Umgebung eigenständig ihre Herausforderungen. Da sie ihre persönlichen Grenzen in der Regel bereits gut einschätzen können, stellen sie sich nur den Aufgaben die sie mit ihren vorhandenen Fähigkeiten meistern können. Somit erleben sie relativ selten Negativerlebnisse und können den Schwierigkeitsgrad nach ihrem eigenen Ermessen erhöhen. Die Kinder entwickeln dadurch eine gute Selbstwerteinschätzung und ein starkes Selbstwertgefühl, da sie sich ihrer Eigenschaften bewusst sind. Dies stärkt Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen und ermöglicht die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes. Diese Eigenschaften, die in der Literatur als interne Ressourcen bezeichnet werden, erfahren eine Stärkung durch den Besuch eines Natur- und Waldkindergartens.

Die Vielfalt der mikrobiologischen Reize stärkt das Immunsystem. Außerdem haben die sogenannten Phytonzide, Duftstoffe der Bäume zur Abwehr von Schädlingen, eine positive Wirkung auf unser Immunsystem. Sie stärken die sogenannten Killerzellen, die Krankheitserreger bekämpfen und auf Zellveränderungen reagieren, etwa beim Entstehen von Krebs. Eine natürliche Umgebung dient der Stressbewältigung. Neben dem beruhigenden Grün vermindern die von Bäumen freigesetzten Phytonzide (ätherische Öle u. a.) die Produktion von Stresshormonen. Aggressionen werden gemindert, wir reagieren gelassener. Die meisten Naturorte vermitteln Geborgenheit und entsleunigen.

Frische Luft unterstützt die Atemorgane und ihre Schleimhäute. Die Blattkrone der Waldbäume filtert die Luft. Sie wird dadurch schadstoffarm, gut angefeuchtet, reich an Sauerstoff und von Staub und Ruß gereinigt. So staubarm wie in der Natur ist es in keinem Innenraum.

Die hautnah und regelmäßig erlebten Temperaturschwankungen trainieren die Gefäße und regen Kreislauf, Stoffwechsel und Entschlackung an.

Die UV-Strahlung unter blauem Himmel fördert die Bildung von Vitamin D. Das Tageslicht unterstützt außerdem die Bildung des „Glückshormons“ Serotonin, das für Antriebssteigerung und Stimmungsaufhellung sorgt und die Kurzsichtigkeit mindert. Natürliches Licht ist ein entscheidender Faktor bei der Entwicklung des Auges. Das Risiko einer Kurzsichtigkeit kann um ein Drittel gesenkt werden, wenn Kinder täglich mehr als zwei Stunden im Freien sind.

Das Immunsystem der Kinder wird dadurch gestärkt, dass sie täglich unterschiedlichen Witterungen ausgesetzt sind. Für ihr Wohlbefinden ist es erforderlich, dass sie sich dem Wetter entsprechend kleiden. Zur Vermeidung von Erkrankungen hat jedes Kind einen feuchten Waschlappen dabei, der vor dem gemeinsamen Frühstück zum Säubern der Hände benutzt wird. Um Unterkühlungen zu vermeiden, sitzen die Kinder dazu auf einer kleinen Isomatte. Das gesunde Frühstück ist abfallarm verpackt. Außerdem haben die Kinder ausreichend Wasser in geeigneten Trinkflaschen dabei. Im Sommer wird

zusätzlich für Getränke gesorgt, und die leeren Trinkflaschen können mit frischem Wasser aufgefüllt werden.

Für die Kinder, die bis 14:00 Uhr in der Naturgruppe betreut werden, gibt es ein gemeinsames (warmes) Mittagessen. Dabei wird, wie beim Frühstück großen Wert auf ausgewogene und gesunde Zutaten gelegt, möglich sind zum Beispiel: Eintöpfe, Suppen, Kartoffeln und Gemüse oder ein warmes Porridge. Im Sinne einer umweltbewussten Erziehung wird möglichst auf Verpackungsmüll verzichtet und Produkte aus dem eigenen Obst- und Gemüsegarten verarbeitet.

*„Blumen blühen, auch wenn keiner zuschaut. Bäume tragen Früchte, ohne zu fragen, wer sie isst.“
(Phil Bosmans)*

2.1.7 Kooperation und Kommunikation – Philosophieren am Wegesrand

„Man kann nicht, nicht kommunizieren“. Diese Grundregel von dem österreichischen Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick besagt, dass selbst Schweigen beredt sein kann. „Es ist wichtig, sich dessen möglichst immer bewusst zu sein. Achten Sie deshalb auf einen freundlichen und aufmerksamen Gesichtsausdruck und eine Körperhaltung, die Präsenz und Verständnis signalisiert.“

Für uns ist es ganz und gar nicht seltsam mit Kindern zu philosophieren, im Gegenteil: Wir erkennen darin einen selbstverständlichen Aspekt unserer Arbeit. „Da haben wir schön mit den Kindern philosophiert.“ ist ein Ausspruch, den man hört, wenn es im sonst hektischen Kindergartenalltag einen Ruhemoment gab, in dem die Gedanken frei waren für die Verwunderungen und die tieferen Fragen des Lebens – ob vor oder nach der Mittagsruhe, beim Essen, beim Spaziergehen oder beim Spielen. Philosophieren ist eine grundmenschliche Tätigkeit. Es ist das Resultat unseres Lebens in sozialen Beziehungen, durch das wir unsere kognitiven Fähigkeiten und unser Bild von der Welt auf- und ausbauen. Voraussetzung des Philosophierens ist der Dialog, das Teilen von Gedanken, Ideen und Überzeugungen. Eine einfache Definition von Philosophieren ist: Sich einen Reim auf die Welt zu machen, Sinn und Verstehen herzustellen. Und diese Konstruktion von Sinn beginnt sehr früh. Damit Kinder das schaffen, brauchen sie Menschen, die sie darin unterstützen, indem sie sich ihnen selbst zuwenden und mit ihnen ihre Welterfahrung teilen.

Dabei ist Sprache unser bedeutsamstes Kommunikationsmittel. Sie lässt Haltungen und Sichtweisen entstehen, Ausdrucksweisen zum Vorschein kommen und ist verantwortlich für eine förderliche Umgangskultur. Unsere Kinder sollen Aktivitäten im Alltag, in der Bewegung, in der natürlichen Umgebung genießen und sprachlich begleiten, die Sprache als wunderschönes Ausdrucksmittel erleben (Faszination). Das Erlebnis einer ganz lebendigen Sprachkultur, -ästhetik ist unser Ziel. Träume und Märchen erzählen und nachempfinden, engagiert sprechen, sorgsam aufeinander hören, staunen, philosophieren. Geschichten vorlesen, nacherzählen, erfinden und malen. Rhythmus, Musik und Tanz im Lichtspiel der Sonne, das durch die Bäume blitzt, unter freiem Himmel, schaffen intrinsische Motivation für soziales Handeln.

*„Wer jung ist, soll nicht zögern zu philosophieren, und wer alt ist, soll nicht müde werden im Philosophieren. Denn für keinen ist es zu früh und für keinen zu spät, sich um die Gesundheit der Seele zu kümmern. Wer behauptet, es sei noch nicht Zeit zu philosophieren oder die Zeit sei schon vorübergegangen, der gleicht einem, der behauptet, die Zeit für die Glückseligkeit sei noch nicht oder nicht mehr da.“
(Epikur, Brief an Menoikeus)*

2.1.8 Vertrauensvoller Rahmen

Wir wollen „abseits“ der Wege gehen, um Abenteuerliches erleben zu können („Ströpen“). Die Natur gibt den Kindern Sicherheit und Vertrauen, sie ermöglicht es Ihnen, sich frei zu entfalten. Das Vertrauen in diese natürliche (Um-)Welt ergibt sich aus den Erfahrungen des einzelnen Menschen mit der Natur. Die Natur wird zum Interaktionspartner. So kann jedes Kind die Natur für sich persönlich deuten und eine emotionale Bindung zu ihr aufbauen. Es entsteht eine Atmosphäre, die diese Emotion ausstrahlt. Durch diese Vertrautheit mit der Natur, wird sie als sinnvoll erlebt und sie wird von den Kindern in das kindliche Weltbild integriert.

Vertrautheit nach Gebhard ergibt sich durch das Wissen und die Erfahrungen über etwas, sie lassen ein positives Weltbild in uns entstehen. Naturerfahrungen werden umso bedeutsamer, wenn sie mit menschlichen Beziehungen verknüpft sind, also gemeinsam erlebt werden. Durch eine sichere und geborgene Atmosphäre werden Naturerfahrungen erfahrbarer und einprägsamer. Die Bezugspersonen sind also anwesend. Selbstbestimmtes Handeln, Aufmerksamkeit, Zugewandtheit, Fürsorge und emotionale Wärme ermöglichen dem Kind, sich die Natur eigenständig anzueignen.

Verbundenheit gilt als Grundbedürfnis des Kindes. Es möchte mit Dingen, Orten, Traditionen vertraut sein und diese als ein Teil von ihnen erleben. Kindern, die Zugang zu natürlichen Orten haben, fällt es leichter, soziale und emotionale Bindungen einzugehen. Diese entstehen durch körperliches Erleben, Gerüche und elementare Naturerfahrungen in der Gruppe. Das gemeinsame intensive sinnliche Naturerleben (Flow Learning), ermöglicht es den Kindern ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.

Ein wichtiger Bestandteil der Naturvertrautheit ist auch das Benennen von Pflanzen und Tieren. Es ist unsere Aufgabe die Kinder unsere eigene Begeisterung für die Natur spüren zu lassen. Durch das Erzählen von Naturerfahrungen und das gemeinsame Philosophieren entwickeln die Kinder ihr eigenes Wissen über die Natur und ihr Interesse und der Erkundungsdrang wird geweckt. Beim gemeinsamen Philosophieren erfinden die Kinder oftmals eigene Namen, für Pflanzen und Tiere. So nennen Kinder eine Pflanze, auf der eine Hummel mehrmals hintereinander landet und in die Blüte krabbelt z.B. Hummelgarage. So erschließen Kinder sich ihre eigene Welt und bestaunen die Natur auf ihre eigene Weise.

„Dass Kinder etwas über die natürliche Welt lernen, ist als eines der wichtigsten Ereignisse in ihrem Leben zu betrachten.“

(Thomas Berry, zitiert nach R. Louv: „Das letzte Kind im Wald?“)

„Menschen schätzen selten das, was sie nicht benennen können.“

(R. Louv in „Das letzte Kind im Wald?“)

2.1.9 Personale Kompetenzen

Natürliche Erkundungsfelder haben einen hohen Aufforderungscharakter. Sie bieten abwechslungsreiche Handlungsmöglichkeiten mit unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden. Das stärkt die Eigeninitiative und Selbstwirksamkeit. Häufige Erfahrungen von Selbstwirksamkeit erhöhen das Verantwortungsgefühl für das eigene Tun. Und sie stärken auch die soziale Verantwortlichkeit. Die Konsequenzen der eigenen Handlungen werden direkt erfahrbar: ohne Bewegung friert man im Winter, tiefes Wasser läuft in die Stiefel, ein rutschiger Hang braucht besondere Vorsicht, Ameisen krabbeln in weite Ärmel usw.

Um sich auf den Kindergartenalltag in der Natur einlassen zu können, ist es wichtig, seinen Körper kennen zu lernen und auf ihn zu achten. Dazu gehört das Wissen, mit welchem Kleidungsstück ich meine kalten Ohren schützen kann, wie ich meinen Durst stille, wo ich „Pipi“ machen kann, usw.

Im täglichen Miteinander erwacht mehr und mehr das Interesse für die anderen Kindergartenkinder und deren Bezugspersonen. So wissen die Kinder bald sehr genau, welche Oma, welches Geschwisterkind etc. zu welchem Kind gehört.

Sind die Kinder erst einmal mit ihrer näheren Umgebung vertraut, dann haben sie die nötige Sicherheit, sich mit der Gruppe z.B. im Straßenverkehr zu bewegen, andere Kinder zu besuchen und kleine Unternehmungen mit dem Bus zu machen. Dabei lernen sie sich innerhalb vom Kitagelände zu orientieren und später auch in der weiteren Umgebung: Wo wohnt wer? Welchen Bus muss man nehmen? Wie weit ist es zur Schule?

Das Wissen und Umsetzen der gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen gibt den Kindern das nötige Selbstvertrauen, den Übergang in die Schule problemlos zu bewältigen.

Betrachtet man die Fähig- und Fertigkeiten, die sich ein Kind im Vorschulalter aneignet, dann können wir sicher sein, dass in unserer Naturgruppe ein „Grundstein“ gelegt wird, auf den die Schule hoffnungsvoll aufbauen kann.

Durch bestimmte Naturerfahrungen bewerten wir unseren Alltag neu. Nahrungsmittel aus dem Supermarkt, Wohnen in einem Haus, Trinkwasser aus dem Wasserhahn usw. nehmen Kinder bewusster wahr, wenn sie Wildgemüse sammeln oder im Garten anbauen, wenn sie ein regendichtes Tipi aus Ästen und Laub bauen oder Wasser aus einer Quelle holen. Naturerfahrungen, die eher technikfern, konsumfern und medienarm sind, führen so zu einem selbstbestimmten Umgang mit der modernen Gesellschaft.

Laut Hurrelmann gehören Ich-Stärke, Kompetenzbewusstsein, positives Selbstkonzept und psychische Stabilität zu den wichtigsten personalen Ressourcen. Das Selbstbild des Kindes ist dafür verantwortlich, ob es Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten hat oder diese nur gering einschätzt, es auf andere zugeht oder sich schnell abwehrend verhält, ob es bei Schwierigkeiten schnell aufgibt oder sich gerade durch diese herausgefordert fühlt. Das Selbstbild spiegelt die Erfahrungen wider, die es in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen und materiellen Umwelt gewonnen hat. Den wichtigsten Stellenwert nehmen die über den Körper und die Bewegung gemachten Erfahrungen eines Kindes ein, denn über die Bewegungshandlungen lernen Kinder sich selber kennen, erhalten Rückmeldung über das, was sie können, erfahren Erfolg und Misserfolg. Diese Erfahrungen, Kenntnisse und Informationen münden in Einstellungen und Überzeugungen zur eigenen Person und das so genannte Selbstkonzept. Das Selbstkonzept setzt sich dabei aus verschiedenen Teilen zusammen: dem Selbstbild, dem Selbstwertgefühl und der Selbsteinschätzung. Das Selbstkonzept, das sich bereits in der Kindheit entwickelt, wirkt sich in hohem Maße auf das menschliche Verhalten aus. Je nachdem ob das Kind seiner eigenen Person eine hohe oder niedrige Selbstwertschätzung zuordnet, passt sich der eigene Handlungsrahmen bzw. die Handlungsfähigkeit einem positiven oder negativen Selbstwertgefühl an. Die Komponenten Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen können somit als in Abhängigkeit von dem Wissen über die eigenen Fähigkeiten des Kindes stehend bezeichnet werden. Dies wird von Haug-Schnabel und Bensel durch die Aussage bestätigt, dass mit wachsenden Kompetenzen des Kindes sowohl sein Selbstbewusstsein als auch seine Sicherheit steigen. In vielen Konzeptionen von Natur- und Waldkindergarten wird die Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens durch „Herausforderungen“ in der Natur benannt. Einordnung des pädagogischen Konzeptes in die Gesundheitsförderung „Kreative und körperliche Erfahrungen wie das Gestalten mit Naturmaterialien, das Überwinden von Hindernissen, die Aneignung von Wissen über Baum- und Pflanzenarten,

Naturveränderungen, Tierverhalten etc. stärken die Persönlichkeit und den Selbstwert jedes einzelnen Kindes. Es lernt vorwiegend über das eigenständige Tun, seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen und Situationen umsichtig zu bewältigen oder zu meiden. So entwickelt es spielerisch ein ausgeprägtes Selbstvertrauen. „Kinder können mehr Selbstvertrauen entwickeln, wenn sie ihre Fähigkeiten z.B. im Klettern, Balancieren, Überwinden von Hindernissen erproben dürfen. Höhe, Weite und Tiefe können sie erleben. Sie lernen Gefahren einzuschätzen und zu bewältigen oder zu meiden. „Fallen lernt man nur durch Fallen“. Diese Erkenntnisse werden durch Ingrid Miklitz bestätigt. Die erfahrene Naturpädagogin beschreibt den Aufenthalt in einem Natur- und Waldkindergarten als Erfahrungsraum der kindlichen körperlichen Möglichkeiten.

2.1.10 Emotionale Kompetenzen

Gesundheit, Erfolg, aber auch Glück hängen weniger von der logischen Intelligenz ab, als von einem sicheren und bewussten Umgang mit den eigenen Gefühlen — der emotionalen Kompetenz bei Kindern. Sich selbst als willkommen und wichtig zu erleben, den eigenen Wert zu erkennen, sich seiner sicher zu fühlen, sind Grundlagen für das Miteinander in unserer Naturgruppe. Überschaubare Strukturen wie der Gruppenverband, ein wertschätzender Umgang miteinander, eine annehmende Atmosphäre, sowie auch verlässliche Bindungen zwischen Kindern und Erzieher*innen sind dabei von großer Wichtigkeit.

Uns ist wichtig, dass die Kinder in unserem Natur-Kinder-Garten den Umgang mit Gefühlen lernen. Sie dürfen ihre Gefühle zeigen und alle Emotionen sind erlaubt und werden angenommen. Dazu zählen die Wahrnehmung der eigenen Gefühle und die Fähigkeit, diese durch Mimik, Gestik und Sprache auszudrücken. Nur wenn die Kinder in der Lage sind, eigene Gefühle bewusst zu erleben, sind sie auch fähig, sich in andere einzufühlen. Jedes Gefühl ist erwünscht und soll nicht unterdrückt werden.

Beispiel: Ein Kind hat sich etwas gebaut, und ein anderes hat es achtlos zerstört. Darüber ist das eine Kind traurig, und es darf diese Trauer auch offen zeigen. Ziel ist es auch, dass das andere Kind sich in die Trauer einfühlt. Vielleicht gelingt es ihm sogar, beim Aufbau des Zerstörten mitzuhelfen.

Die Erzieher*innen unterstützen das Kind, sich seine eigenen Gefühle und die der anderen Kinder bewusst zu machen.

Entstandene Aggressionen sollten aus der jeweiligen Lebenssituation heraus betrachtet und verstanden werden. Sie sind nicht nur negativ zu bewerten, sondern stellen eine momentane Ausdrucksmöglichkeit und den Versuch dar, Grenzen zu setzen und zu erfahren. Die Kinder versuchen im Spiel, ihre persönlichen Konflikte und Probleme zu meistern. In ihrer Phantasie produzieren sie Konfliktlösungen und befreien sich symbolisch von ihren Aggressionen. Spielerische Ausdrucksformen führen zu innerer Entspannung.

Im Umgang mit aggressivem Verhalten versuchen wir nur dann einzugreifen, wenn die gesetzten Grenzen überschritten werden, z.B. bei Gefährdung der Kinder. Anstatt die Aggressionen zu unterdrücken, ist es uns wichtig, den Grund für das Verhalten des Kindes zu erfahren und zu verstehen, um mit ihm gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Um sich auf einen Tag in unserer Naturgruppe einlassen zu können, sollten die Kinder lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen. Zum Wohlbefinden gehört unter anderem, dass die Kinder angemessen auf die Wetterbedingungen reagieren: „Fühlt mal – ist euch warm oder kalt? Fühlt ihr noch Regen auf eurer Haut?“ Es gehört aber auch dazu, seine Körperempfindungen kennen zu lernen: „Läuft dir die Nase? – Hast du Durst? – Musst du Pipi?“. Auch die Schmerzempfindung ist ein wichtiger Bereich, z.B. warnen schmerzhaft Berührungen an einer Brennnessel das Kind vor einer nochmaligen Berührung. Zu ihrem Wohl gehört auch, dass die Kinder sich in ihrer Umgebung sicher bewegen können.

Da sie sich auf verschiedenen Untergründen bewegen, sollten sie deren Beschaffenheit kennen. Ist der Baum beim Klettern glatt oder rau? Ist die Wiese zum Rennen nass oder trocken?

Gefühle wie Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe sind in Naturbegegnungen spontan und authentisch erlebbar. Die atmosphärische Ruhe vieler Naturorte, die Entschleunigung und ästhetische Qualitäten ermöglichen viele Momente der Versunkenheit und Achtsamkeit.

Das selbstbestimmte Spielen im Freien fördert das soziale und emotionale Wohlbefinden von Kindern. Sie sind zufriedener, fröhlicher und ausgelassener. Dass die Kinder mehr Freiheit, Zeit und Raum zur Verfügung haben, wirkt sich positiv auf ihre Entwicklung aus und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Die Kinder agieren dort lebendig und selbstbewusst. Sie fühlen sich weniger eingepfercht, gehemmt und fremdgesteuert und entwickeln Fähigkeiten, sich selbst auszudrücken, wenn sie laufen, singen, tanzen, mit kräftigen Strichen malen oder laut hämmern. Man kann besser zusammenarbeiten, kommunizieren und Freundschaften aufbauen. Ein schweres Brett transportieren oder eine lange Wasserrinne stabilisieren kann man nur gemeinsam. Diese entspannte Kommunikation kann besonders vorteilhaft für ein Kind sein, das wenig spricht oder wenig Selbstvertrauen hat.

2.1.11 Lernmethodische Kompetenzen

*„Einen Lehrer gibt es, wenn wir ihn verstehen; es ist die Natur.“
(Heinrich von Kleist)*

Lernmethodische Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit zu wissen, wie man lernt. Die Kinder erwerben neues Wissen und daraus resultierende Kompetenzen, bewusst und selbstgesteuert. Sie lernen, erworbenes Wissen anzuwenden, auf unterschiedliche Situationen zu übertragen und für Problemlösungen einzusetzen. Wichtig dabei ist auch, dass sie ihre eigenen Lernprozesse wahrnehmen und diese steuern und auch regulieren können. Der Erwerb lernmethodischer Kompetenzen erfolgt durch die Auseinandersetzung mit Inhalten, Themen oder Projekten und deren Reflexion.

Die Natur besteht aus anregenden Lernumgebungen. Vielfältige naturnahe Gebiete oder Bereiche bieten verschiedenste Naturspielplätze, die Umgebungen ändern sich stetig und bieten immer neue Anreize und laden zum Entdecken ein. Im Freispiel stehen dadurch verschiedene Bereiche, Funktions- und Spielräume zur Verfügung.

Kinder sollen durch das eigene Handeln und Tun lernen. Sie erforschen Sachverhalte und lernen aus ihren Versuchen, so erweitern sie ihr Wissen und ihre Kompetenzen. Sie erfahren verschiedene Methoden zur Wissensaneignung und können diese umsetzen. Ihnen werden verschiedene Lernwege angeboten, die ausprobiert werden können. Die Reflexion von Themen und Projekten finden durch Gespräche und Dokumentationen statt.

Im Naturspiel wird das Lernen optimal unterstützt:

- durch Eigenaktivität in vielseitigen Bewegungen und Sinneserfahrungen.
- durch eine emotionale Intensität des Erlebens.
- durch eine konzentrierte Atmosphäre.

In der Auseinandersetzung mit Natur geschieht hochmotivierte Selbstbildung. Die Kinder setzen das Erlebte spielerisch und kreativ um und erweitern ihr Wissen von sich selbst und von der Welt. Die innere Verbundenheit zu den Lerninhalten machen das Lernen nachhaltig und persönlichkeitsbildend. Die Lerninhalte umfassen Biologie, Physik, Mathematik, Ökologie u. v. m.

Bewegung regt den Sauerstoffaustausch im Gehirn an und aktiviert die Lernzentren: Das Gehirnzentrum für Bewegung ist verbunden mit dem Sprachgedächtnis; das Sprachzentrum ist mit dem Zentrum für

Fingerbewegungen verknüpft. Ausprobieren und Prüfen mit allen Sinnen ist der Beginn des abstrakten Erfassens vom Greifen zum Begreifen. Außerdem werden durch Bewegen lernfördernde Hormone ausgeschüttet.

Die entspannte Atmosphäre in der Natur führt zum genauen Hören und Verstehen. Widerhalleffekte und Geräuschpegel in geschlossenen Räumen dagegen erschweren das Behalten von Lerninhalten im Kurzzeitgedächtnis.

Einen großen Teil der Kindergartenzeit verbringen die Kinder damit, sich neben anderen Denkleistungen auch physikalische Erkenntnisse anzueignen, indem sie Materialien erforschen und mit diesen experimentieren. So bedarf es einiger Erfahrung zu erkennen, ob der Ast stabil genug ist, ein Kind zu tragen, oder ob das Eis auf der Pfütze dick genug ist, dass das Kind darauf rutschen kann.

2.1.12 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Recht auf Sprache und Sprechen / *auf Kinder hören – mit Kindern reden*

Die Sprache ist unser bedeutsamstes Kommunikationsmittel. Sie lässt Haltungen und Sichtweisen entstehen, Ausdrucksweisen zum Vorschein kommen und ist verantwortlich für eine förderliche oder hinderliche Umgangskultur.

Aus sprachwissenschaftlichen Untersuchungen ist bekannt, in welchem starkem Zusammenhang das kausale (*ursächliche*) und perspektivische (*langfristige, schaubildliche*) Denken, das gesamte Lernverhalten von Kindern und ihre Handlungsstrategien stehen.

Der Alltag in der Natur und in der Bewegung ist voll mit Sprache. Von der Begrüßung am Morgen bis zur Verabschiedung.

Die Kinder sollen Aktivitäten, wie z.B. „Ströpen“ gehen oder Forschen, genießen und sprachlich begleiten, die Sprache dabei als wunderschönes Ausdrucksmittel erleben. (*Faszination*)

Intensive Erlebnisse wirken als tiefe Sprachanlässe. Gebannt schauen Kinder den Tieren zu und lernen, sich differenziert auszudrücken: die Schnecke kriecht und der Käfer krabbelt, Vögel fliegen und Schmetterlinge flattern. Ebenso die Geräusche: Ein Vogel zwitschert, singt oder pfeift. Es gibt eine riesige Farbenvielfalt in der Natur. Das Sonnenlicht auf dem Wasser leuchtet, schimmert, glitzert. Es gibt so viele Worte.

Die entspannte Atmosphäre in der Natur führt zum genauen Hören und Verstehen und ist jederzeit Sprachanlass. Wir kommen mit den Kindern ins Gespräch, hören ihnen aktiv zu, stellen offene Fragen, schenken dem Austausch mit ihnen unsere komplette Aufmerksamkeit, geben korrekatives Feedback, sind geduldige Zuhörer und holen uns gemeinsam Rat in der Literatur, in Bilderbüchern und Lexika.

Das Erlebnis einer ganz lebendigen Sprachkultur, -ästhetik ist unser Ziel.

(*Träume und Märchen erzählen und aufschreiben, engagiert sprechen, staunen, philosophieren, Geschichten vorlesen und nacherzählen, erfinden und aufschreiben, reimen, sorgsam aufeinander hören, Rhythmus, Musik und Tanz*)

Sprache ist der Schlüssel für bessere Bildungschancen!

Zur alltagsintegrierten Beobachtung, deren Dokumentation und zur Reflexion nutzen wir das Beobachtungsverfahren BaSiK (*Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen*)

Bei BaSiK (vgl. Zimmer et al.) handelt es sich um ein Verfahren, welches eine begleitende systematische Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt in authentischen handlungsrelevanten Situationen und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus speziellen Förderbedarf zu erkennen. Dabei werden Sprachkompetenzen im weiteren wie im engeren Sinne einbezogen. Die gezielte Beobachtung soll auch die Sensibilität der pädagogischen Fachkräfte für den Prozess des Spracherwerbs unterstützen und die Wahrnehmung alltagsrelevanter kommunikativer Handlungssituationen stärken. Aufbauend auf den Beobachtungsergebnissen können Maßnahmen einer Alltagsintegrierten Sprachbildung, die natürliche Sprachanlässe des pädagogischen Alltags aufgreifen, abgeleitet werden. Das Verfahren liegt in einer Version für Kinder unter 3 Jahren und einer Version für Kinder über 3 Jahren vor.

2.1.13 Partizipation

Die Teilhabe am miteinander Leben ist für die Kindergartenkinder in unserer Naturgruppe selbstverständlich. Unter anderem sind sie an den alltäglichen Aufgaben beteiligt, werden in diese miteinbezogen und führen diese selbstständig aus, sie fegen, harken oder gießen, es wird gemeinsam gekocht und gebacken. Uns ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Zum Beispiel können die Kinder selbst entscheiden welche Spielorte sie aufsuchen wollen oder wie der Tag gestaltet wird. Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen! Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Eigene Entscheidungen zu treffen, hilft Kindern ein gesundes Selbstvertrauen aufzubauen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes oder anderer Kinder gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung und Einstellung der Erzieher*innen Kindern gegenüber voraus. → *Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten.* Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Besonders in der Natur haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten eigene Ideen selbstständig umzusetzen. Die Kinder lernen, durch direkte Umwelteinflüsse, z.B. das Wetter, einzuschätzen, welche Möglichkeiten sie haben, sie werden nicht durch Erwachsene fremdbestimmt. Sich mit den Kindern im steten Dialog zu befinden, zuzuhören und mit ihnen Gedankennetze zu spinnen, um ihre Lebenswelt, ihre Wünsche, Ideen und Bedürfnisse zu erkennen, sind wichtige Grundpfeiler dafür, die Kinder als aktive Mitgestalter einzubeziehen. Das Ernstnehmen ihrer Meinungen, Ängste, Beschwerden und ureigenen Weltanschauungen, lässt uns als starke Gemeinschaft mit einer stabilen Bindung zusammenwachsen. Mit Wertschätzung, Interesse und Neugier begleiten wir die Kinder durch ihre Welt. Herauszufinden, was sie gerade beschäftigt, wie sie die Dinge des Lebens aufnehmen, erleben und verstehen, liegt uns sehr am Herzen. Mit Freude lassen wir uns mitreißen, lassen uns auf Prozesse der Kinder ein, in ihrem eigenen Gefühl für Zeit und Raum. Wir geben ihnen den Rahmen, um sich als Weltentdecker, Gestalter und Akteure auszuleben, mit allen Änderungen und Wendungen, die daraus entstehen. Als

Bildungsbegleiter geben wir den Kindern ihren Weg, um sich eigene Bildungsprozesse zu schaffen. Dabei rückt das Handeln mit ihnen in den Mittelpunkt.

In Gesprächsrunden, wie z. B. im Morgenkreis, lernen die Kinder ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen zur Gestaltung des Vormittages zu formulieren. Sie entscheiden mit, welchen Spielbereich wir aufsuchen und welche Materialien mitgenommen werden. In Erzählrunden, den Kinderkonferenzen, gibt es regelmäßig Besprechungen mit ihnen, in denen die bestehenden Regeln und Absprachen überprüft werden, wobei sie auch ermutigt werden, diese zu hinterfragen und sich zu beschweren. Dieses sich „Einmischen“ ist von uns erwünscht. Dabei ist es wichtig, eine sensible Wahrnehmung und Feinfühligkeit für die unterschiedlichen Ausdrucksformen der Beschwerden zu entwickeln.

Bei allen Aufgaben, die sich aus dem Zusammenleben in der Gruppe ergeben, werden die Kinder miteinbezogen. Sei es beim Schmücken des Geburtstagskreises, beim Zubereiten von Speisen, bei Essenswünschen zu einem Frühstück oder Fest, bei Ideen zu einer Waldbühnen-Aufführung, bei der Mitgestaltung beim Wald- und Wiesenbuch, beim Pflaster holen und trösten und vielem mehr. Alle anfallenden Tätigkeiten in der Einrichtung werden bewusst von uns dahingehend geprüft, ob und mit welcher Unterstützung der Kinder sie als Teil des Bildungsgeschehens integriert werden können. Bei diesem Teil des echten Arbeitens helfen und unterstützen zu können, sowie die dabei gemachte Erfahrung, vermittelt Kindern das Gefühl, ernst genommen und wahrgenommen zu werden. Es stärkt das wunderbare Gefühl: Ich bin ein Teil der Gruppe, ich wirke und kann etwas bewirken!

In demokratischen Kommunikationsformen werden Themen, die sich beim Freispiel, bei Entdeckungen in der Natur oder beim gemeinsamen Frühstück ergeben, Probleme oder Fragen diskutiert, und es entstehen Aktionen, Angebote oder gemeinsame Vorhaben. In diesem lebenspraktischen, sinnhaften und sinnvollen Handeln erhalten die Kinder Verantwortung und Zutrauen. Sie werden zum selbstbestimmten Tun, zum Kommunizieren und Kooperieren mit anderen angeregt. Im Gegenüber lernen die Kinder, sich mit vielfältigen Meinungen, Anschauungen und Positionen angemessen auseinanderzusetzen, in der Gruppe konstruktiv Kritik zu äußern und gemeinsam Lösungswegen zu finden. Unsere Natur- oder Waldkinder haben Zeit für jeden einzelnen Entwicklungsschritt. Mit seinen individuellen Schwerpunkten setzt jedes Kind sein eigenes Tempo, ohne Stress oder von einem Programm abgehalten zu werden.

Partizipation ist ein überaus wichtiger Bestandteil innerhalb unserer pädagogischen Arbeit. Fest im Alltag integriert, findet sie Raum und wird von uns gelebt.

2.1.14 Widerstandsfähigkeit

Das Spielen in der Natur erhöht die Motivation, sich zu bewegen, und stärkt damit Aktivität, Körperkontrolle und Geschicklichkeit. Durch die gewonnene Sicherheit der Bewegung sinkt das Unfallrisiko. Kinder, die unebene Böden, Hindernisse und vielfältige Tasterfahrungen mit den Füßen erleben, trainieren Gleichgewicht und Koordination von Muskeln und Sinnen. Und sie lernen zu fallen. Das permanente Training verbessert Körperspannung und Haltung. Die Bewegungssicherheit und die Erfahrungen mit eigenen Körpergrenzen und -kompetenzen stärken die Selbstkenntnis und das Selbstvertrauen.

Die Erinnerungen an intensive Naturerlebnisse gleichen einem Schatz. Kinder übertragen menschliche Verhaltensweisen und Eigenschaften auf Dinge und Tiere, so erklären sie sich ihre Welt.

Unsere Naturgruppe ist für die motorische Entwicklung, d.h. für die Beweglichkeit und den Gleichgewichtssinn, das ideale Lernfeld. Das natürliche Gelände ist so vielseitig und abwechslungsreich, dass jedes Kind zum Ausprobieren und Spüren seines Körpers die passende Umgebung findet: mal ist

der Boden eben und weitläufig, mal uneben und es sind Hindernisse wie Steine, Maulwurfshügel, Stöcke, Wurzeln etc. im Weg. Niederschläge und Temperaturänderungen verwandeln den Untergrund zudem einmal in ein rutschiges, dann wieder in ein vereistes Abenteuer.

Egal ob Gräben oder Pfützen zu überwinden sind, Hügel hinuntergerollt werden, es Mut kostet, einen schmalen dornigen oder glitschigen Weg zu gehen – immer werden die unterschiedlichen Bewegungen beider Körperhälften verlangt, was u.a. auch die Vernetzung beider Gehirnhälften fördert.

Unsere Naturgruppe lässt die Kinder verschiedenste Raumerfahrungen machen: Wie fühlt es sich an, im hohen Gras auf der sonnendurchfluteten Wiese zu spielen? Oder an eher dunklen Stellen zu spielen, auf Bäume zu klettern, zu balancieren und die verschiedenen Untergründe zu spüren?

Auch in der Natur haben Kinder vielfältige Möglichkeiten, die Feinmotorik zu schulen. Es beginnt schon damit, dass die Kinder lernen, sich ihre Kleidung selbst anzuziehen, Knöpfe und Reißverschlüsse zu schließen. Weiterhin verschließen sie ihre Rucksäcke nach dem Frühstück, um alle Utensilien wieder gut zu verpacken. Trinkflaschen werden geöffnet und verschlossen, ebenso wie Frühstücksdosen. Malen oder schreiben kann man in der Natur auch mit Stöckchen auf dem Boden, im Matsch oder im Sand.

Mit einfachem Werkzeug können Kinder sogar Formen und Symbole in Stöcke schnitzen. Der Boden bietet viele kreative Möglichkeiten. Kugeln oder ähnliches werden geformt und mit Hilfe von Naturmaterialien verziert. Damit dabei kleine Halme nicht abknicken, muss man schon geschickt sein, sich viel Wissen über die Biegsamkeit des Materials erworben haben, damit das Kunstwerk dann auch gelingt. Seile richtig zu verknoten, damit man gehalten wird, oder auch nur ordentlich daran ziehen kann, sind fast tägliche feinmotorische Übungen, ebenso wie das Gestalten eines Bogens oder das Schnitzen eines Pfeils.

Wer Blumen zu einem Kranz flechten will, benötigt genauso viel Geschick wie jemand, der ein Windspiel aus Naturmaterial erstellt. Die Kinder bauen sich auch gern kleine Rindensegelschiffchen, die dann auf große Fahrt gehen oder fädeln leere Schneckenhäuser auf.

Mit Hilfe von kleinen Stöcken werden tote Tiere umgedreht, damit man sie genauer betrachten kann, oder es wird einem Mistkäfer, der auf dem Rücken gelandet ist, wieder auf die Beine geholfen. Vogeleierschalen, die die Kinder finden, werden ebenso mit großer Vorsicht aufgehoben und genau untersucht.

Dieses sind nur einige Beispiele, die aufzeigen, welche Möglichkeiten sich zur Erprobung und Erweiterung der Feinmotorik im Natur-/ Waldkindergarten ergeben, und die Vielfalt eben dieser Möglichkeiten.

Das wirkt als Vorbild für ein eigenes sinnerfülltes und sinnstiftendes Leben. Die Erfahrung des Eingebundenseins in ein größeres Ganzes nährt das Urvertrauen, das Gefühl existentieller Geborgenheit.

„Natur ist für Kinder so essenziell wie gute Ernährung. Sie ist ihr angestammter Entwicklungsraum. Hier stoßen die Kinder auf vier für ihre Entwicklung unverhandelbare Quellen: Freiheit, Unmittelbarkeit, Widerständigkeit, Bezogenheit. Aus diesen Erfahrungen bauen sie das Fundament, das ihr Leben trägt“ (Renz-Polster/Hüther 2013, 9).

2.1.15 Ästhetik, Kunst und Kultur – Phantasie und Kreativität, Malen und Gestalten mit Naturmaterialien, Rollenspiel, Tanz, Musik und Theater

In der Natur finden wir die Rhythmen, die seit Jahrtausenden unser Leben bestimmen und beeinflussen und nach denen wir uns richten.

- Der Jahreszeitenwandel
- Das Wachsen und Vergehen
- Der Tag-Nacht-Rhythmus
- Die Mondphasen u. a.



verbinden uns mit allem Lebendigen. Naturrhythmen sind verlässlich wiederkehrende Strukturen, die uns lebendig vielfältige Varianten bieten. Eigene körperliche Rhythmen werden durch das direkte Erleben der Naturrhythmen ausgeglichener – so die Forschungen der Chronobiologie. Das betrifft Puls, Atmung, Stoffwechsel, Hormonspiegel, Zellerneuerung, Wechsel von Aktivität und Ruhe.

2.1.16 Kreatives Spielen

Der kindlichen Kreativität sind in der freien Natur keine Grenzen gesetzt. Rollenspiele mit leeren Schneckenhäusern, sich mit Stöcken bewaffnen und ein Lager bauen, auf Bäume klettern, Blumen pflücken, „wertvolle“ Steine oder Zapfen suchen – Kinder können ihrer Phantasie freien Lauf lassen und sollten diese auch möglichst ungestört ausleben können bzw. dürfen.

Wir wollen den Kindern ein naturpädagogisches Erleben in unserer Naturgruppe ermöglichen, welches den Kindern den Erlebnisraum Natur spielerisch näherbringt. Die Kinder haben z.B. die Möglichkeit auf Baumstümpfen ihre eigenen Fähigkeiten auszuprobieren, des Weiteren können sie ihre motorischen Fähigkeiten beim Klettern, Springen und Toben über Stock und über Stein fördern. So erfassen sie die vielfältigen Möglichkeiten, die die Natur zum Entdecken und Spielen bietet.

Kinder lieben es, auf ihre individuelle Art die Natur zu entdecken. Während einige Kinder auf Bäume klettern, krabbeln andere lieber auf der Erde, denn hier gibt es zahlreiche Bewohner zu bestaunen. Auch eine bunte Blatterschar kann Kinder begeistern und für einige Zeit, Raum zum Erforschen bieten. Kinder genießen und lieben es, eigene Entdeckungen in der Natur zu machen und dort auf Spurensuche gehen zu können.

Kinder spielen in unstrukturierten Naturräumen kreativer als in Innenräumen, sie haben den Raum sich frei zu entfalten, durch die fehlenden vorgefertigten Spielmaterialien wird die Kreativität gefordert und gefördert. Sie erschaffen aus Naturmaterialien neue „Dinge“ und binden diese in ihr kindliches Spiel ein. So entsteht Raum für die schöpferische Freiheit des Kindes. Kinder eignen sich ihre Welt in ihrem Spiel an, sie verarbeiten Selbst- und Welterfahrungen. Durch das Gestalten vergänglicher Naturkunst erleben Kinder die Freude und das Vergnügen beim Gestalten in der Natur. Dies ist eine Möglichkeit ihre innere Fantasiewelt auszudrücken.

2.1.17 Ganzheitliches Lernen in der Natur

Das ganzheitliche Lernen in der Natur orientiert sich an den individuellen Lernprozessen, des Kindes.

Dabei spielen die kognitiv-intellektuellen, körperlichen und affektiv emotionalen Aspekte eine gewichtige Rolle.

Kinder lernen mit dem Kopf, dem Herzen und der Hand. (Lernen mit Kopf, Hand und Herz; Pestalozzi) Alle 3 Bereiche, sind eng miteinander verknüpft und Erfahrungen können am besten gemacht werden, wenn alle Bereiche gemeinsam angesprochen werden. So werden Bewegungen,

Sinneswahrnehmungen und Erkenntnisse miteinander verknüpft. Bei allen didaktischen Methoden steht das Erfahren, Entdecken und Erforschen an erster Stelle.

2.1.18 Sinneswahrnehmung

*„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“
(John Locke)*

Sinneswahrnehmungen einschließlich Gleichgewichtssinn sind Erfahrungen, die jedem Weltverständnis zugrunde liegen. Mit den Sinnen ergreift das Kind die Welt im lebendigen Original, um sie dann immer mehr verstandesmäßig zu begreifen.

In der Natur sind die Sinne wacher und genauer. Eine differenzierte Wahrnehmung von Gerüchen, Geräuschen, Formen, Farben, Geschmäckern, Bodenunebenheiten usw. entwickelt sich. Das führt zu einer genaueren Wahrnehmung von sich selbst und zugleich zu einem offenen Weltbild, das Vielfalt erkennt und zulässt.

Das direkte Erleben der Elemente, Pflanzen und Tiere lässt sie die eigene Lebendigkeit spüren. In der Natur finden sich Kinder in ein vorhandenes Sinngefüge ein:

→ Jeder Teil der Natur hat einen Sinn.

Täglich staunen die Kinder über die Einmaligkeit der faszinierenden Natur mit ihren unterschiedlichen Stimmungen. So ist es z.B. ein Erlebnis, wenn uns Nebelschwaden unsichtbar machen, wenn wir die Welt in einer gefrorenen Pfütze im Winter wie durch Glas betrachten, wenn wir mit den herabfallenden Blättern tanzen oder auf einer sonnenbeschienenen Wiese herumrollen.

Ziel ist es, Kinder dafür zu sensibilisieren, den Reichtum der Natur zu erkennen und sich im Rahmen ihres kindlichen Horizontes und der eigenen Möglichkeiten verantwortlich zu fühlen, ihn zu bewahren. Dazu gehören auch die entsprechenden Regeln: aus der Natur nehmen wir nur das, was wir brauchen bzw. soviel, wie wir brauchen. Wir schnitzen nur an totem Holz. Daraus ergibt sich z.B., dass wir Pilze betrachten, aber nicht aus nichtigem Grund umstoßen.

→ Echter Naturschutz kann nur aus Liebe zur Natur entstehen.

2.1.19 Tiergestützte Pädagogik

Durch eine tiergestützte Pädagogik in unserer Naturgruppe, wird die Entwicklung der Kinder ganzheitlich unterstützt. Uns ist es besonders wichtig, dass sich Mensch und Tier gemeinsam im Alltag wohlfühlen und voneinander lernen. Viele Kinder wachsen in der heutigen Zeit ohne einen tierischen Gefährten auf, sodass diese positive Mensch-Tier-Beziehung in der Kita immer wichtiger wird.

Die persönlichen Erfahrungen eines Kindes basieren im Unterholz besonders auf der Beschäftigung mit Wildtieren wie Schnecken und Würmern, die es beobachtet und genauestens untersucht. Dies hilft Kindern positive Emotionen gegenüber diesen Tieren aufzubauen und eventuell schon vorhandene negative Emotionen abzubauen und auszugleichen. Sie lernen welche Tiere gefährlich und welche ungefährlich sind. Das Kind kann so einen respektvollen Umgang mit seiner tierischen Umwelt erlernen und erfahren. Mithilfe des motivierenden Co-Pädagogen, so hoffen wir, können Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden und sich Werthaltungen und Überzeugungen aneignen, die ein Leben lang unverzichtbar sind.

Im Hühnerstall mit eingezäuntem Freigelände gackern und scharren vier Hennen. Sie haben im Unterholz ihr neues Zuhause gefunden. Mit Unterstützung des Kleintiervereins und einem Veterinär, kümmern sich die Kinder gemeinsam mit dem Team um die Tiere, füttern sie, sammeln die Eier und reinigen den Stall.

Unser Alltag wird durch einen Gast-Hund („Esco“) bereichert. Er ist hin und wieder mit in der Einrichtung und wird in verschiedene alltägliche Aufgaben eingebunden. (Siehe Anhang B)

Unsere Kinder erleben ihn als Spielgefährten, Freund, Beschützer und als Trostspender. Er begleitet uns z.B. beim Ströpen, begrüßt die Kinder morgens schon an unserem Eingangstor und geht mit den Kindern auf gemeinsame Entdeckungstour.

Wir achten auf die folgenden Grundsätze, um das Wohlergehen der Tiere sicherzustellen:

- tiergerechte Haltung, Pflege, Ernährung, Hygiene, regelmäßige tierärztliche Kontrollen und Impfungen
- Rückzugsmöglichkeiten für die Tiere schaffen, Ruheorte und Ruhezeiten
- Beachtung der lautlichen und körpersprachlichen Äußerungen der Tiere
- stets einen Ausgleich zu tiergestützten Einheiten anbieten
- Vorhandensein einer stabilen Bezugsperson für die Tiere

Regeln zum Umgang mit den Tieren werden in Absprache mit dem Team gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und festgelegt. Es findet eine regelmäßige Überprüfung und ggf. Anpassung der Regeln statt. Die aktive Kontaktaufnahme zu den Hühnern oder auch zu dem Besucherhund findet nur in Begleitung und in Absprache mit einer Fachkraft statt. Die Fachkraft beobachtet und reflektiert das Verhalten des Tieres und des Kindes, um die Bedürfnisse beider zu erkennen und dementsprechend handeln zu können. Der Kontakt findet in einer dem Tier angepassten Lautstärke statt.

Die Aufgabe der Fachkraft ist die Beobachtung des Zusammenspiels zwischen Kind und Tier, um bei möglichen Anzeichen von Stress oder Angst eingreifen zu können. Die Fachkraft handelt immer als Vorbild und vermittelt den Kindern einen positiven, artgerechten und freundlichen Umgang mit Tieren. Zudem wird den Kindern vermittelt, auf Verhaltensweisen der Tiere zu achten, diese wahrzunehmen, versuchen zu deuten, um daraufhin entsprechend reagieren bzw. Handeln zu können.

Der Kontakt zu den Tieren ist für das Kind immer freiwillig, es kann den Kontakt durch Rückzugsorte, die das Tier nicht aufsuchen kann/darf, vermeiden, aber auch den Erwachsenen mitteilen, dass es keinen Kontakt wünscht. Dadurch, dass die Hühner einen eigenen eingezäunten Außenbereich mit Hühnerstall haben, können die Kinder, die keinen Kontakt wünschen, diesen Bereich umgehen. Der Besucherhund ist im Außenbereich an dem Hundehalter gebunden, wodurch der Kontakt individuell gestaltet werden kann.

*„Nur was der Mensch kennt, lernt er lieben, nur was er liebt, schützt er.“
(Konrad Lorenz)*

2.1.20 Es gibt kein schlechtes Wetter, nur die falsche Kleidung

Aus diesem Grund gilt bei uns: In der Natur benötigen wir die richtige Kleidung. Gummistiefel, Matschkleidung, Sonnencreme und Cappy sind Programm im „Unterholz“. Bei uns besteht jeden Tag die Möglichkeit auf unserem herrlich großen Außengelände zu spielen – bei Wind und Wetter.

Sich selber in der Natur zu spüren, sich frei zu bewegen, seine Fähigkeiten zu erleben, schafft eine große Lebensfreude, ein Gefühl der Freiheit, Kraft und Stärke. Die Natur spricht uns Menschen in seiner Gesamtheit an, indem sie Körper, Seele und Geist berührt. Sie bewirkt ein ganzheitliches Erleben, ein sich selbst Erfahren auf jeder Ebene: Sinnesschulung, Förderung von Grob- und Feinmotorik, Förderung der Fähigkeit, Bewegungsabläufe zu planen und durchzuführen, Förderung von Kreativität und Fantasie, Förderung des Selbstbewusstseins, Sozialerziehung, Förderung der Konzentration, Wissenserziehung,

Förderung der Sprachentwicklung, Kräftigung des Immunsystems. Jedes Kind hat eine Matschkombi und Gummistiefel im Kindergarten und im Sommer Wechselwäsche, ein Sonnencappi und Sonnenmilch.

2.2 Durch Projektarbeit Ziele umsetzen

Kern der pädagogischen Arbeitsqualität bildet die Projektarbeit. Projekte sind mit unseren Kindern gemeinsam gefundene Handlungs- und Erfahrungsaktivitäten aus den direkten Erlebniswelten der Kinder – täglich. Grundlage dieser Arbeit bilden unsere strukturierten, alltagsintegrierten Beobachtungen der sechs Ausdrucksformen der Kinder.

- Sprache
- Spiel
- Verhalten
- Träume
- Malen und Zeichnen
- Motorik

Wichtig ist uns stets dabei ein ressourcenorientierter (stärkenorientierter) Blick auf die Kompetenzen der Kinder. Beim Beobachten geht es auch um das Beachten und Achten: das Beachten der Interessen und Bedürfnisse der Kinder, das Achten ihrer Besonderheiten in ihren individuellen Ausdrucksformen, die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder. Zur Beobachtung und deren Dokumentation nutzen wir in unserem Kindergarten unterschiedliche Beobachtungsverfahren, die uns einen umfassenden Überblick über die Kompetenzen eines jeden einzelnen Kindes geben.

In Kinderversammlungen wird das anstehende Projekt gemeinsam geplant und anschließend in Angriff genommen. Es ist nicht ergebnis-, sondern prozessorientiert und die Kinder erleben hier Partizipation. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Person, den eigenen Gefühlen und ein sich in Bezug stellen zu anderen Personen der Gruppe bauen sich soziale und emotionale Kompetenzen auf.

„Vieles hätte ich verstanden, wenn man es mir nicht erklärt hätte.“

(Stanislaw Jerzy Lec)

Kinder im Kindergartenalter gelangen über das Spielen zum Denken und begreifen so handelnd ihre Umwelt. Alles Lernen vollzieht sich über das Handeln und Tun und weniger über das Sprechen und Reden. Das Erlangen dieser Lernfolge ändert sich erst ab der Schulreife.

2.3 Tagesablauf

Der Tagesablauf in unserem Naturkindergarten wird stark von der Zeit mit und in der Natur geprägt (*siehe Anhang A*).

Unser Tag beginnt beim gemeinsamen Morgenkreis. Wenn es besonders kalt ist, wird er kurzgehalten oder mit Bewegungselementen ergänzt. Zur Einstimmung singen wir verschiedene Lieder: z.B.

„Wir horchen in den Wald hinein, die Ohren sind so groß; und schließen uns´re Augen fein, jetzt hör´n wir ganz famos!“

2.3.1 Frühstück und Verpflegung / Outdoorküche

Zum Frühstück bringt jedes Kind sein eigenes ausgewogenes Frühstück von zuhause mit. Ein weiterer Fixpunkt in unserem Alltag ist das gemeinsame Mittagessen, welches von uns gemeinsam mit den Kindern zubereitet wird. Sobald die Glocke läutet, versammeln sich die Kinder und waschen ihre Hände. Zum gemeinsamen Essen treffen wir uns dann entweder in unserer Outdoorküche oder an den anderen Sitzgelegenheiten. Nach einem kurzen Guten-Appetit-Gruß lassen wir uns das Essen schmecken. Die

Kinder genießen es, sich beim Mittagessen in gemütlicher Runde zu unterhalten. Das Geschirr und Besteck für die gemeinsamen Mahlzeiten werden täglich von zuhause mitgebracht.

Da wir gerne mit den Kindern das Mittagessen zubereiten, benötigen wir unsere Outdoor-Küche mit Holzbackofen und Grill. Sie bietet uns genug Platz um gemeinsam mit den Kindern zu kochen und zu backen. Und einmal in der Woche ist Brotbacktag.

3 Kinderschutz

Ein trägerinternes Schutzkonzept gehört zum festen Bestandteil unseres pädagogischen Handelns und ist für alle Jusa-Tageseinrichtungen für Kinder verbindlich.

Wir verstehen uns als eine Kita, die sich für den Schutz von Kindern verantwortlich fühlt. Die Kinder sollen unsere Einrichtung als sicheren Ort für ihre Persönlichkeitsentwicklung erfahren und sich wohlfühlen. Das Wohl des Kindes gilt als Hauptziel unserer Kita. Hierfür sorgen wir konzeptionell und professionell, sodass das körperliche und seelische Wohl der Kinder gewährleistet ist.

Wir achten bei der Auswahl der Mitarbeiter*innen sorgfältig darauf, dass sie neben der erforderlichen fachlichen Eignung auch über die persönliche Eignung verfügen. Entsprechend liegt für jede/n Mitarbeiter*in ein aktuelles, erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor, welches alle fünf Jahre erneuert werden muss.

Wir erarbeiten und reflektieren in Teamgesprächen vorhandene Abläufe und Prozesse, nehmen grenzverletzendes Verhalten von Kindern untereinander oder durch Mitarbeiter*innen in den Blick, um professionell und sicher zu handeln. Reflexionsthemen sind z.B.:

- Nähe und Distanz
- Grenzsetzung und Körperkontakt
- Haltungen
- Regeln für Risikosituationen (Schlafen, Pflege)
- Beschwerden von Kindern
- Machtverhältnisse

Im Fall von Grenzverletzungen und Übergriffen regelt unser trägerinternes Schutzkonzept ein verbindliches Vorgehen mit klaren Abläufen. Die einzelnen Schritte werden dokumentiert. Hierzu nutzen wir die vorhandenen Dokumentationsmaterialien.

Außerdem hat der Träger eine insoweit erfahrene Fachkraft für alle Jusa-Einrichtungen benannt. Diese unterstützt unsere Mitarbeiter*innen in akuten Kinderschutzfällen und schult und berät uns in der Umsetzung unseres Schutzauftrages. Jede/r Mitarbeiter*in ist über die Notwendigkeit eines Schutzkonzeptes, die gesetzliche Grundlage und deren Hintergründe durch das trägerinterne Schutzkonzept informiert und verpflichtet sich zur Achtsamkeit und Wachsamkeit, indem er/sie einen Verhaltenskodex mit seiner/ihrer Unterschrift bestätigt.

Die regelmäßige Überprüfung unseres Schutzkonzeptes gibt uns als Team die Möglichkeit für die Kinder eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich angst- und gewaltfrei entfalten können. Sie können ihre Ideen und ihre Beschwerden einbringen, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen.

4 „Normal sind wir alle verschieden“ Schwerpunkt – Inklusion

Bei der Inklusion geht es um die **gemeinsame Erziehung** sowohl behinderter als auch nicht behinderter Kinder unter Berücksichtigung von Diversität, auch Vielfalt genannt, der sozialen und strukturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Dabei handelt es sich vorwiegend um gesellschaftlich gesetzte Unterschiede wie Alter, Hautfarbe, Geschlecht, ethnische Herkunft, Religion und Weltanschauung, sexuelle Orientierungen, Behinderungen und Beeinträchtigungen. Die Inklusion ist immer ein Prozess, in dem persönliche und soziale Entwicklungen stattfinden, sie ist nie ein statischer Zustand. Ziel ist es auf der einen Seite, Ungleichbehandlungen bzw. Diskriminierungen zu erkennen und abzubauen. Auf der anderen Seite geht es darum, kultureller und sozialer Vielfalt wertschätzend und anerkennend zu begegnen.

Die positive Annahme des Kindes ist der **wesentliche** Teil in unserer inklusiven Arbeit. Nicht die Behinderung oder Diversität steht im Vordergrund, sondern das Kind, in seiner ganzen Persönlichkeit mit allen Stärken und Schwächen.

UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 2 und 4: Achtung und Verwirklichung der Kinderrechte
„Kinderrechte gelten für alle Kinder, egal, welche Hautfarbe, Religion oder Sprache sie haben und ob sie Junge oder Mädchen sind. Die Kinderrechte müssen eingehalten und bekannt gemacht werden.“

UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 23: Förderung von Kindern mit Beeinträchtigungen
„Alle Kinder haben die gleichen Rechte und sollen gleichbehandelt werden. Kinder mit Behinderungen sollen besondere Unterstützung erhalten.“

Jedes Kind IST ANDERS. Jedes Kind ist einzigartig. Schon im Kindergartenalter entdecken Kinder, dass jeder Mensch anders ist. Sie erkennen, ob jemand blonde oder rote Haare oder eine dunkle oder helle Hautfarbe hat, ob jemand groß oder klein, dünn oder dick ist. Sie sehen, wenn jemand nicht laufen kann und einen Rollstuhl benötigt. Sie nehmen wahr, ob jemand gut sprechen kann oder eher nicht. Jeder Mensch wird durch seine vielen Eigenschaften zu etwas Besonderem. Aus der Individualität eines Jeden setzt sich unsere Gesellschaft zusammen. Eine Aufgabe unserer Kita ist es, die Kinder auf das Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorzubereiten. Hier setzt das Konzept der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung an, um ein Bewusstsein für Diversität schon von klein auf zu schaffen. Die geschlechtliche und sexuelle Identität eines jeden Kindes wird erkannt und geschützt. Auch der offene Umgang mit verschiedenen Lebensformen ist in unserer pädagogischen Arbeit selbstverständlich.

Was bedeutet vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung? Kinder sollen selbst Erfahrungen mit Vielfalt machen können und angeregt werden, über Gerechtigkeit kritisch nachzudenken. Sie sollen gegenüber Vorurteilen sensibilisiert und dazu motiviert werden, aktiv gegen Unrecht und Diskriminierung vorzugehen. Das Ziel einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung ist, alle Kinder in ihrer eigenen Identität zu stärken. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ist eine lebenslange Reise für Kinder und Erwachsene.

Kinder sollen stark gemacht werden. Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet das im Kita-Alltag, jedem Kind in der Gruppe mit Respekt gegenüber zu treten und diesen auch weiterzuvermitteln. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stehen daher die Lebenswelten und die vielfältigen Lebensbedingungen der Kinder und ihrer Familien, in deren unterschiedlichen Familienformen. Die Räume und Angebote sind in der Kita so gestaltet, dass jedes Kind die Chance hat, sich darin wiederzufinden.

Im Alltag gibt es eine vom Team und den Kindern gemeinsam entwickelte Planung, sei es die Essensauswahl, die kein Kind ausgrenzt oder ein durch Rituale und Gestik gestützter Tagesablauf, der diesen transparent werden lässt. Diese gestalteten Strukturen sollen den Kindern Orientierung und ein

Gefühl von Gemeinsamkeit geben. Dabei ist von großer Bedeutung, dass alle Kinder eine Wertschätzung für ihre Sprache und Kultur erfahren. Nur so sind sie in der Lage, eine positive Identität aufzubauen.

Die **wechselseitigen Erfahrungen** – akzeptiert zu werden und zu akzeptieren, dass wir alle verschieden sind – sind grundlegende Erfahrungen. Dies bedeutet für unsere Gruppe, dass wir gemeinsam spielen und lachen, im gemeinsamen Erfahrungsprozess lernen und kooperieren, am gleichen Thema, Inhalt und Gegenstand, jedes Kind nach seinen Fähigkeiten, so gut wie es kann.

Ein besonderes Augenmerk gilt den **integrativ betreuten Kindern**. Für jedes dieser Kinder finden gezielte Förderangebote durch die pädagogische Integrationsfachkraft statt. Dies geschieht sowohl in einer Einzelsituation, als auch in einer Klein- oder Kleinstgruppe. Je nach Art des Angebotes findet es im Atelier, Bewegungsraum, in der Küche oder dem Bad, draußen oder drinnen, statt.

Im Vordergrund steht die **soziale Integration**. Es werden keine Therapien oder therapeutischen Maßnahmen durchgeführt. Das Spiel, als die optimale Lernform des Kindes, ist das Prinzip unserer Pädagogik. Jedes Förderangebot ist in ein Spiel eingebunden. Allen Kindern in unserer Kita soll durch die Vielfältigkeit der Angebote eine individuelle Entwicklung ermöglicht werden.

Ausgehend von den Fähigkeiten des Kindes gibt es **unterschiedliche Schwerpunkte**, so kann z. B. im Bereich der Sprache einmal die Lautbildung, der Satzbau oder die Wortschatzerweiterung das Ziel sein.

An den Förderangeboten können und nehmen auch die anderen Kinder teil.

Uns ist es wichtig, das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit wahrzunehmen und eine ganzheitliche Förderung anzubieten.

Neben der **speziellen Förderung** ist die **kontinuierliche Begleitung** durch den Kindergartenalltag eine wichtige Voraussetzung, damit Kinder sich wohl fühlen und positiv entwickeln können. Dies bedeutet, dem Kind immer wieder gezielte Hilfen zu geben, wenn es sie benötigt, z. B. zusätzliche Erklärungen geben, Spielsituationen mit anderen Kindern zu gestalten, auf neue, ungewohnte Dinge vorzubereiten oder Gruppenangebote zu vertiefen.

Einmal im Jahr wird zu jedem integrativ betreutem Kind ein Förder- und Teilhabeplan angefertigt, in dem der Verlauf der Integration und die Entwicklung beschrieben werden. Die Eltern bekommen von diesem Bericht eine Kopie.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung setzt in erster Linie bei den pädagogischen Fachkräften an. Wir Erzieher*innen reflektieren unsere eigene Praxis in Bezug auf Vorurteile und deren Auswirkungen. Wir entwickeln Strategien und berücksichtigen hierbei die individuellen Besonderheiten der Lebenswelten eines jeden Kindes. Eine Pädagogik der Vielfalt kann nur umgesetzt werden, wenn pädagogische Fachkräfte eine klare Haltung zu Vielfaltigkeit und damit zu Chancengleichheit und Anti-Diskriminierung haben.

Die Mitarbeiter*innen nehmen regelmäßig an **Fortbildungen** teil. Für die pädagogische Integrationskraft gibt es darüber hinaus noch Fortbildungen im heilpädagogischen Bereich. Die pädagogische Integrationskraft nimmt regelmäßig am integrativen Arbeitskreis teil, der sich aus Fachkräften der integrativ arbeitenden Einrichtungen zusammensetzt. Hier gibt es für die pädagogische Integrationskraft eine zusätzliche Austausch- und Reflexionsmöglichkeit. Aktuelle Situationen, Informationen oder Probleme können im Fachkreis besprochen werden.

Die **Elternarbeit** ist ein wichtiger Bestandteil der integrativen Arbeit. Es finden in regelmäßigen Abständen Elterngespräche zwischen den pädagogischen Fachkräften oder der pädagogischen Integrationsfachkraft, der Kindergartenleitung und den Eltern statt, bei denen ein intensiver Austausch

zum momentanen Entwicklungsstand des Kindes möglich ist. Dringende und kurzfristige Informationen können in der Bring- und Abholzeit weitergegeben werden. Wenn es nötig ist oder gewünscht wird, kann auch kurzfristig ein Elterngespräch stattfinden.

Fachkräfte wie Logopäden, Frühförderkräfte, Heilpädagogen oder Ergotherapeuten beziehen wir in unsere Arbeit mit den Kindern mit ein, z.B. Beratung und Unterstützung bei der Auswahl und Durchführung von Lern- und Spielangeboten oder hilfreichen Ideen bei der Raumgestaltung, durch die die Kinder gefördert und gefordert werden.

In dieser Zeit...

*Wir haben größere Häuser aber immer kleinere Innenräume in uns selbst,
eine zunehmend größere Bequemlichkeit aber weniger Zeit für ein bewusstes Leben.*

Immer mehr Wissen, aber weniger Sicht für das Wesentliche.

Mehr Experten aber größere Schwierigkeiten.

Ständig mehr Erlebnisse aber weniger Bildung.

Viele Informationen aber immer weniger Interaktionskultur.

*Wir rasen durch die Zeit, regen uns über vieles zu sehr auf, lesen zu wenig, sehen zu viel fern
und tun Dinge, die wenig selbsterfahrungsorientiert und entwicklungsförderlich sind.*

Wir wissen, wie man den eigenen Lebensunterhalt verdient – aber nicht, wie man lebt.

Wir haben dem Leben Jahre hinzugefügt aber nicht den Jahren Leben.

Wir kommen zum Mond und zum Mars aber nicht mehr an die Tür zum Bewohner nebenan.

Wir haben den Weltraum erobert aber nicht den Raum in uns.

*Wir können Atome spalten aber nicht unsere Vorurteile und die Art der Oberflächlichkeit,
zurückliegende und gegenwärtige Dinge der Welt zu betrachten, zu verstehen
und vor allem zu verändern.*

(Verfasser unbekannt)

5 Erziehungspartnerschaft mit Eltern

5.1 Hand in Hand gelingt der Übergang

Die Eltern geben uns Erzieher*innen und dem Kindergarten schon zu Beginn einen großen Vertrauensvorschuss. Eine gute Zusammenarbeit ist uns daher sehr wichtig. Sie erleichtert es uns, das Kind zu verstehen und zu begleiten. Es beginnt bereits beim ausführlichen Anmeldegespräch, bei dem wir mehr über den Lebensweg des Kindes erfahren und die Eltern einen ersten Einblick in unsere Pädagogik erhalten.

Es geht weiter über einen Elternabend zur Neuaufnahme, zur Absprache von Alltagsstrukturen, z.B. Essens- und Schlafenszeiten und einer eigenen Konzeptionsverschriftlichung – Von Anfang an U3.

15 bis 20 Schnupperstunden vor der eigentlichen Aufnahme geben den neuen Kindern und deren Eltern einen Einblick in Abläufe und Spielsituationen sowie eine Möglichkeit, sich mit den Bindungserzieher*innen vertraut zu machen. Ein Hausbesuch vor dem ersten Kindergarten tag und das Berliner Eingewöhnungsmodell geben Sicherheit und sind der letzte Baustein für einen gelungenen Start.

5.2 Aktive Teilnahme am Kindergartengeschehen

Ein großes Anliegen ist uns, Zeit für einen Austausch und gegenseitige Information zu haben. Täglich finden Gespräche in der Bring- und Abholzeit draußen am Gartentor statt, in denen Eltern ihre Anliegen

und Wünsche äußern können. Vieles kann so direkt geklärt und/oder kurz- bis mittelfristig auf den Weg gebracht werden.

Ausführliche Gespräche zum aktuellen Entwicklungsstand des Kindes werden regelmäßig angeboten. Besteht ein Mehrbedarf, z.B. zu Erziehungsfragen können jederzeit zusätzliche Termine abgesprochen werden.

Neben den persönlicheren Elterngesprächen erreichen wir bei angebotenen Elternveranstaltungen, wie Elternvollversammlungen und -abenden alle Eltern, um Pädagogik zu erläutern, grundlegende Dinge zu klären und/ oder festzulegen.

In unserer Elternbibliothek stehen den Eltern Bücher und Videos verschiedener Autoren, u.a. Armin Krenz, Janusz Korczak, Gerd E. Schäfer, Herbert Renz-Polster, Gerald Hüther, Renate Zimmer oder Jesper Juul, zur Verfügung. Diese können unsere Pädagogik verdeutlichen und Unterstützung beim Abenteuer Kindheit geben.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten ist es, eine Qualität der Pädagogik im Sinne einer bestmöglichen Entwicklungsunterstützung von Kindern zu realisieren. Unabdingbare Voraussetzung für diese entwicklungsförderliche Arbeit mit Kindern ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Dafür ist es wichtig, ihre Wünsche und Erwartungen zu kennen, um so abzuwägen, ob sie mit den Möglichkeiten des Kindergartens vereinbar sind. Einmal jährlich erhalten alle Familien eine Einladung zur Meinungsäußerung, Mitsprache und -gestaltung in Form eines Umfragebogens. Die Befragung erfolgt anonym. Sämtliche Daten werden vertraulich behandelt und ausschließlich in zusammengefasster Form ausgewertet, sodass ein Rückschluss auf einzelne Personen zu keinem Zeitpunkt möglich ist. Sie dient der Qualitätssicherung und der Weiterentwicklung unserer konzeptionellen Arbeit.

Ein reger Austausch mit dem Elternbeirat erleichtert die Zusammenarbeit mit den Familien. Kontroverse Themen werden gemeinsam erörtert, konstruktiv diskutiert und zu einem befriedigenden Abschluss gebracht.

5.3 Newsletter

Ein monatlich erscheinender Newsletter (über die Eltern-App) informiert die Familien über Aktuelles vom Kindergarten, vom Elternbeirat und vom Förderkreis, sowie über Termine und Schließungstage für die kommenden drei Monate.

6 Dokumentation

6.1 Beobachtungsverfahren

Grundlage dieser Arbeit bilden unsere strukturierten, alltagsintegrierten Beobachtungen der sechs Ausdrucksformen der Kinder.

- Sprache
- Spiel
- Verhalten
- Träume
- Malen und Zeichnen
- Motorik

Wichtig ist uns stets dabei ein ressourcenorientierter (*stärkenorientierter*) Blick auf die Kompetenzen der Kinder.

Beim **Beobachten** geht es auch um das Beachten und Achten: das **Beachten** der Interessen und Bedürfnisse der Kinder, das **Achten** ihrer Besonderheiten in ihren individuellen Ausdrucksformen, die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder.

Zur alltagsintegrierten Beobachtung und deren Dokumentation nutzen wir in unserem Kindergarten unterschiedliche Beobachtungsverfahren, die uns einen umfassenden Überblick über die Kompetenzen eines jeden einzelnen Kindes geben.

- **Portfolio mit Bildungs- und Lerngeschichten**
- BES 3-4, BES 5-6 (Bocholter Entwicklungsskala)
- DESK 3-6 (Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten)
- GaBiP / Ganzheitliches Bildungsdokumentationsprogramm
- BaSiK (*Version u3*) / Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung

6.2 Portfolio

Jedes Kind führt einen Portfolio-Ordner. Für uns ist das Portfolio ein „lebendiges Buch“, das sich stets verändert und weiterentwickelt. Wir begleiten das Kind beim Wachsen und Lernen und machen gemeinsam seine Fortschritte, Vorlieben und Erlebnisse wertschätzend sichtbar, als Bildungs- und Lerngeschichte, in Interviews, durch Fotos, gemalte Bilder oder Entwicklungssterne. Die Portfolios stehen in den Spielzimmern bzw. dem Naturkitawagen so, dass das Kind hierauf jederzeit zugreifen kann. Es soll mit dem Portfolio aktiv arbeiten, seine Werke betrachten und seine eigene Entwicklung bildlich sehen können. Auch die Eltern haben die Möglichkeit, in das Portfolio Ihres Kindes zu sehen, z.B. bei Entwicklungsgesprächen unter Teilnahme des Kindes oder zwischendurch, wenn ihr Kind dem zustimmt. Mit Ende der Kita-Zeit Ihres Kindes bekommt Ihr Kind sein Portfolio als Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ausgehändigt.

*„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, ein Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“
(Maria Montessori)*

7 Qualitätsentwicklung und -sicherung

7.1 Ohne eine sinnvolle Zusammenarbeit im Team läuft nichts

Dienstplanung und Personaleinsatz sind wichtige Bausteine der Qualitätsentwicklung und -sicherung unserer Tageseinrichtung für Kinder.

Deshalb finden regelmäßig Teamsitzungen, Einzel- und Gruppengespräche und Team-Tage statt. Hierbei wird pädagogisches Handeln überlegt und reflektiert.

Das **Kieler Instrumentarium für Elementarpädagogik und Leistungsqualität - K.I.E.L** dient der Evaluation und ist Grundlage unsere Qualitätssicherung.

Im Faltblatt Berufsbild Erzieher*in, Lübeck 1985 heißt es: „Das pädagogische Handeln der Erzieher*in geschieht im Spannungsfeld vielfältiger, oft widersprüchlicher Erwartungen, die von Kindern, Eltern, Trägern und der Allgemeinheit an Erzieher*innen herangetragen werden. Die Erzieher*innen verstehen sich in erster Linie als Partner*innen des Kindes und Anwalt*innen seiner Interessen. Sie treten insbesondere für die Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern aller Schichten, Nationen und Religionen ein. Von diesem Standpunkt aus müssen sie ständig neu die Berechtigung der Ansprüche prüfen, die an sie gestellt werden. Erzieher*innen treffen die Entscheidung für ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung sowohl mit den pädagogischen Traditionen als auch mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und

bildungspolitischen Strömungen. Das pädagogische Handeln der Erzieher*innen hat die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes zum Ziel und geht damit über bloße Bewahrung oder Schulung einzelner Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus. Es berücksichtigt die Bedürfnisse der Kinder, ihre Lebenssituation und die Entwicklung der jeweiligen Altersstufe..." Dieses professionelle Selbstverständnis und diese professionelle Handlungskompetenz liegt den 15 Qualitätsbereichen des K.I.E.L zu Grunde.

Gedanken zur Berufsmotivation und Lebensfreude

*„Wenn du begeisterungsfähig bist,
kannst du alles schaffen.*

*Begeisterung ist die Hefe,
die deine Hoffnungen himmelwärts treibt.*

*Begeisterung ist das Blitzen in deinen Augen,
der Schwung deines Schrittes,
der Griff deiner Hand,
die unwiderstehliche Willenskraft und Energie
zur Ausführung deiner Ideen.*

*Begeisterte sind Kämpfer.
Sie haben Seelenkräfte.
Sie besitzen Standfestigkeit.*

Begeisterung ist die Grundlage allen Fortschritts.

*Mit ihr gelingen Leistungen,
ohne sie höchstens Ausreden.“*

(Henry Ford)

Die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben stellt hohe Anforderungen an die pädagogische Arbeit der Kräfte im Kindergarten. Wir können dieser Aufgabe nur gerecht werden durch eine entsprechende **Ausbildung** und zusätzlich durch **regelmäßige Fortbildung**.

Alle Mitarbeiter*innen des Kindergartens „Über den Wolken“ sehen ihre Verantwortung an Fortbildung teilzunehmen darin, stets nach den aktuellen entwicklungspsychologischen, pädagogischen, rechtlichen und allgemein wissenschaftlichen Standards zu arbeiten.

In unserem Kindergarten arbeiten als pädagogische Fachkräfte staatlich anerkannte Erzieher*innen. Die Anforderungen an das pädagogische Personal sind groß und vielfältig. Deshalb ist eine **qualitativ hochwertige Ausbildung** nötig.

Da Praktikant*innen die zukünftigen Erzieher*innen sein werden, werden sie von uns besonders gut ausgebildet und angeleitet. Ihnen werden u. a. Handlungsfreiräume gelassen, in denen sie unterschiedliche Methoden ausprobieren können. Es ist wichtig, dass sie auch in der Rolle der Lernenden von uns und den Eltern akzeptiert werden. Um den gesamten Entwicklungsprozess zu unterstützen, nehmen sich die anleitenden Erzieher*innen regelmäßig Zeit, um gemeinsam mit den Praktikant*innen zu planen und zu reflektieren.

*„Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.“
(Vinzenz von Paul)*

7.2 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen

Der Kindergarten „Über den Wolken“ ist auch ein Teil des Gemeinwesens unserer städtischen Gemeinschaft. Er ist auf die Zusammenarbeit mit den, ihn betreffenden Institutionen und Gremien angewiesen

Wir praktizieren diese Zusammenarbeit mit den hier genannten Einrichtungen unter folgenden Gesichtspunkten:

- im Rahmen der Fachlichkeit, z. B. Erziehungsberatung, Sprachheilförderung, Gesundheitsamt, Frühförderung, Arbeitskreis Zahngesundheit, Jugendamt, auf Kreisebene / GewAlternativen
- im Rahmen der Projekte, wie z. B. Haus der kleinen Forscher, Feuerwehr, Polizei, Zahnarzt, Museen, Theater, Edeka-Stiftung
- im Rahmen der Nachfolgeeinrichtungen, wie z. B. Grundschule, Sonderschule
- im Rahmen des solidarischen Handelns, z. B. durch Arbeitskreise der Leiter*innen, der Erzieher*innen sowie der mit Integration befassten Einrichtungen
- im Rahmen der Ausbildung von Praktikant*innen, z. B. in Fach- und Hochschulen
- im Rahmen der Finanzierung, z. B. durch Kommune, Kreis und Land

Durch den gegenseitigen Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit wird die pädagogische Arbeit reflektiert, Anregungen werden aufgenommen und umgesetzt und dadurch ein größeres Handlungsfeld geschaffen.

Neugierig geworden? Besuchen Sie uns, wir freuen uns auf Ihr Kind und Sie...

Natur-Kinder-Garten-Gruppe „Unterholz“, Timsmanweg 55

Kindergarten „Über den Wolken“, Wachtelschlag 2
46395 Bocholt-Mussum

Tel: 02871 / 5913, E-Mail: wolken@jusa-bocholt.de
Homepage: www.jusa-bocholt.de

Herzlichst
Im Namen des Teams

Petra Elsweier / Leiterin der Einrichtung

Stand: 2023

Man stelle sich vor:

Erstens: Man liefе 5 km völlig risikolos über eine glatte, ebene, hindernisfreie, hell erleuchtete Autobahn.

Ergebnis am Ende des Weges: Erschöpfung

Zweitens: Man gehe die gleiche Strecke durch den Wald, über verschlungene Pfade, überall kleine Hindernisse, Bäche, Wurzeln, Steine, Pfützen.
Augen aufhalten! Ohren spitzen! Spring' und hüpf! Pass auf!

Ergebnis: Am Ende des Weges bist Du – Wie neu geboren.

Was macht uns kaputt? Die Nicht – Inanspruchnahme unserer Anlagen und Fähigkeiten.

Was baut uns auf? Der volle Einsatz.

A. Draußen lernen

Nirgendwo lässt es sich besser spielen und lernen als unter freiem Himmel

Natürliche Umgebung ermöglicht Kindern, wichtige und notwendige Erfahrungen für eine zukünftige selbstbestimmte Lebensgestaltung zu sammeln.

Leben lernen

*Von der Sonne lernen zu wärmen, von den Wolken lernen, leicht zu schweben,
von dem Wind lernen, Anstöße zu geben, von den Vögeln lernen, Höhe zu gewinnen,
von den Bäumen lernen, standhaft zu sein.*

*Von den Blumen das Leuchten lernen, von den Steinen das Bleiben lernen,
von den Büschen im Frühling Erneuerung lernen, von den Blättern im Herbst das Fallenlassen lernen,
vom Sturm die Leidenschaft lernen.*

*Vom Regen lernen, sich zu verströmen, von der Erde lernen, mütterlich zu sein,
vom Mond lernen, sich zu verändern, von den Sternen lernen, einer von vielen zu sein.*

Von den Jahreszeiten lernen, dass das Leben immer von Neuem beginnt.

(Gedicht von Ute Latendorf)

Die **natürliche Neugierde** wird durch unvergleichliche Erlebnisse angeregt. Die Natur ermutigt Kinder zu entdecken, neue Herausforderungen anzunehmen, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben und zu erlangen. Um optimal lernen zu können, müssen Kinder aktiv sein. Sie erforschen sich und die Welt. Dabei geraten sie immer wieder aufs Neue ins Staunen. Mit dem Staunen beginnt das Philosophieren, sowohl im Spiel als auch beim „Ströpen“ (*plattdeutsch: Streifzug*) an den nahegelegenen Bach, ins Wäldchen oder an den kleinen See in der Nähe. Erlebtes und Erfahrenes wird beim Zuhören von Geschichten unter unserer Trauerweide nachhaltig durchdrungen und befragt. Das gemeinsame Nachdenken und Suchen nach Antworten auf selbstgestellte Fragen steht dabei im Mittelpunkt. „Was ist über den Wolken?“ „Wie groß ist der Himmel?“ „Wo ist der Schnee im Sommer?“ „Wo komme ich her?“

Durch die täglichen philosophischen Nachdenkgespräche erlangen Kinder Selbstbewusstsein und die so wichtige Selbstständigkeit im Denken. Diese Selbstständigkeit setzt die unerlässliche Selbsttätigkeit voraus.

Dabei ist **Sprache** unser bedeutsamstes Kommunikationsmittel. Sie lässt Haltungen und Sichtweisen entstehen, Ausdrucksweisen zum Vorschein kommen und ist verantwortlich für eine förderliche Umgangskultur. Unsere Kinder sollen Aktivitäten im Alltag, in der Bewegung, in der natürlichen Umgebung genießen und sprachlich begleiten, die Sprache als wunderschönes Ausdrucksmittel erleben (*Faszination*).

Das Erlebnis einer ganz lebendigen Sprachkultur, -ästhetik ist unser Ziel.

Träume und Märchen erzählen und nachempfinden, engagiert sprechen, sorgsam aufeinander hören, staunen, philosophieren, Geschichten vorlesen, nacherzählen, erfinden und malen, Rhythmus, Musik und Tanz im Lichtspiel der Sonne, das durch die Bäume blitzt, unter freiem Himmel, schafft intrinsische Motivation für soziales Handeln.

Kreativität gedeiht im Freien, wo Kinder ihren Ideen nachgehen, ihre Fantasie zum Ausdruck bringen und ständig aus ihren Erfahrungen lernen können. Sie nutzen kreative und kritische Denk- und Problemlösefähigkeiten, wenn sie herausfinden, wie man Wasser transportiert, einen eigenen

Hindernisparcours entwirft oder Kunstwerke aus losen Teilen schafft. Materialien, die das Lernen in allen Bildungsbereichen unterstützen, finden unsere Kinder in der Blockhaus-Werkstatt oder auf dem Gelände. Kreide, Farben, Pinsel, Rollen und eine Staffelei, Wasser, Matsch, Feuerschale, angekokelte Stöckchen, Steine und Bretter, Schnitzmesser, Sägen, Hammer und Meißel, Flaschenzug, Messbecher, Lupen oder Fotoapparat, sowie Löffel, Töpfe und Pfannen helfen den Kindern, Ideen zu entwickeln, Lösungen zu finden und Erfahrungen miteinander zu verknüpfen. Die alten, halb eingegrabenen Küchenherde und unsere Matschküchen sind darauf ausgelegt, jede Menge Matsch und Dramatik zu bewältigen. Die Spüle lädt unsere Kinder sofort zu kulinarischen Experimenten ein, während die Oberfläche aus wetterfestem Holz, ästhetisch und langlebig, zum gemeinsamen Spielen anregt und auch dem unstrukturierten Parallelspiel, das für Kleinkinder so förderlich ist, viel Raum lässt.

An der frischen Luft zu lernen und sich zu bewegen ist wichtig **für die Gesundheit**. Bewegungsmangel ist u.a. eine Ursache für Diabetes und Fettleibigkeit. Draußen spielen stärkt den Kreislauf und trainiert sowohl die Muskeln als auch die motorischen Fähigkeiten. Ausdauer und Koordination der Kinder verbessern sich beim Schwingen, Klettern, Balancieren und Laufen im Klettergarten, über die Spielhügel oder über Stock und Stein. In die Ferne zu schauen und das gesamte Lichtspektrum zu sehen ist die beste Prävention gegen Kurzsichtigkeit. Hoch oben im Kletterbaum kann man Abstand gewinnen, sich einen Überblick verschaffen, sowohl über erlebte Situationen als auch über das Leben als solches und dabei neue Perspektiven erlangen. Schritt für Schritt - im eigenen Lerntempo - können bisherige Erfahrungen und Fähigkeiten erweitert und körperliche Herausforderungen angenommen werden.

Das selbstbestimmte Spielen im Freien fördert das **soziale und emotionale Wohlbefinden** von Kindern. Sie sind zufriedener, fröhlicher und ausgelassener. Dass die Kinder mehr Freiheit, Zeit und Raum zur Verfügung haben, wirkt sich positiv auf ihre Entwicklung aus und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Die Kinder agieren dort lebendig und selbstbewusst. Sie fühlen sich weniger eingepfercht, gehemmt und fremdgesteuert und entwickeln Fähigkeiten, sich selbst auszudrücken, wenn sie laufen, singen, tanzen, mit kräftigen Strichen malen oder laut hämmern. Man kann besser zusammenarbeiten, kommunizieren und Freundschaften aufbauen. Ein schweres Brett transportieren oder eine lange Wasserrinne stabilisieren kann man nur gemeinsam. Diese entspannte Kommunikation kann besonders vorteilhaft für ein Kind sein, das wenig spricht oder wenig Selbstvertrauen hat.

Im Gegensatz zum kontrollierten und statischeren Innenbereich verändert sich die **Natur** ständig. Das Wetter und die Jahreszeiten beinhalten ein Element der Unvorhersehbarkeit und der Überraschung. Kinder lernen mit ihren Sinnen, wenn sie den Wind spüren, eine Blume riechen, den Schrei eines Vogels hören, das Kräuseln des Wassers beim Springen in eine Pfütze sehen oder das weiche Fell eines Hundes fühlen. Sie beobachten Insekten und Frösche, spüren die raue Rinde eines Baumes, die Dornen unserer Rosen, das Kitzeln von Schneeflocken auf der Nasenspitze und hören trockenes Herbstlaub unter den Füßen rascheln. Die Natur bietet auch künstlerische Inspirationen, denn Kinder entdecken Details und Muster in Objekten wie Muscheln und Tannenzapfen. Mathematik wird lebendig, wenn wir mit riesigen Sprüngen oder Stöcken Strecken messen.

„Es gibt nur zwei Tage im Jahr, an denen man nichts tun kann.

Der eine ist Gestern, der andere ist Morgen.

Dies bedeutet, dass heute der richtige Tag zum Lieben, Glauben und in erster Linie zum Leben ist.“

(Dalai Lama)

Bewerbungstext für den Deutschen Kita-Preis 2022. (Wir waren unter den zehn Besten)

B. Kollege Hund im Kita-Alltag

Eltern-Info

...und „Esco“ ist sein Name!

Ein Hund im Kindergarten

Hunde erfüllen Kindern eine Vielzahl von Bedürfnissen und Wünsche. Sie sind die idealen Spielpartner, vermitteln Zuneigung, Sympathie, Liebe, Schutz und Geborgenheit. Das Kind fühlt sich nie allein gelassen und fühlt sich auch nicht hilflos Konflikten ausgeliefert. (BERGLER, „Warum Kinder Hunde brauchen“ Breisgau 1994)

Kinder in unserer Einrichtung erleben Selbständigkeit. Sie sind bei der Planung, Durchführung und Organisation von Projekten bereits von Anfang an beteiligt. Natur und Tiere im engeren Sinn sind dabei ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Der pädagogische und therapeutische Einsatz von Tieren hat sich bereits seit Jahrhunderten bewährt. Allerdings gibt es erst seit kurzer Zeit auch Forschungen und begleitete Wissenschaftliche Untersuchungen auf diesem Gebiet.

Ausschlaggebend hierfür war der Kinderpsychotherapeut Boris M. Levison.

Das gesamte pädagogische Team der Einrichtung hat sich mit dem Thema Hund auseinandergesetzt. Im Vordergrund steht dabei, dass die Kinder mit dem Hund nicht nur spielen, sondern vor allem, den richtigen Umgang mit ihm spielerisch lernen, Ängste abbauen, Gefahren erkennen und, dass es sich um ein individuelles Lebewesen handelt.

Kinder, die ohne Erlebnisse mit Tieren aufwachsen, fehlen in ihrer Entwicklung existentielle Erlebnisse und Erfahrungen.“ (1996 Bergler)

Hunde haben ähnliche soziale Strukturen und Bedürfnisse wie wir Menschen. Sie sind einfühlsam, anpassungsfähig, suchen Kontakt zu anderen Sozialpartnern und sie genießen Aktivitäten mit Menschen. Seit Ostern 2021 gibt es in unserem Kindergarten einen Hund (Weimaraner), der unsere Arbeit mit den Kindern unterstützt. Der Hund „Esco“ gehört der Erzieherin Iris K. und lebt bei ihr. In der Prägephase wurde er erst einmal an die Kinder, ihr Verhalten, ihre Lautstärke gewöhnt. Er hat einen festen Platz im Außengelände des Kindergartens und im „Unterholz“. Von dort aus besucht er zeitweise und immer in Begleitung die Kinder draußen in erlaubten Bereichen. Der Essensbereich und die Outdoorküche sind für ihn tabu. So wurde er langsam an den Umgang mit Kindern gewöhnt und wurde zu einem verlässlichen Partner für sie.

Die Kinder werden auf den Umgang, das Verhalten und die Körpersprache von Hunden vorbereitet. Der Hund besucht die (neuen) Kinder zu Beginn nur kurze Zeit, ist stets an der Leine und wird natürlich von Erwachsenen begleitet.

So konnten und können die Kinder sich ihm nach und nach nähern. Daneben gibt es angeleitete Aktionen, welche den Kindern den sicheren und rücksichtsvollen Umgang mit Hunden näherbringt wie z. B. gemeinsame Gassierunden oder kleine Trainingseinheiten. Auch hierbei können die Kinder sich selbst dazu melden und entscheiden, wann sie bereit sind daran teilzunehmen. Wenn „Esco“ bei den Kindern ist, wird immer ein Erwachsener dabei sein oder sich in direkter Nähe befinden. Seit der Hund sozialisiert ist und die Regeln für den Umgang mit den Kindern beherrscht, bewegt er sich auch frei im Außengelände. Natürlich wird immer ein Erwachsener in der Nähe sein, wenn er mit den Kindern spielt. Da die Kinder unserer Aufsichtspflicht unterliegen, haben wir immer einen Überblick darüber, bei welchen Kindern der Hund sich aufhält. Kinder, die die Nähe vom Hund nicht möchten, werden uns bekannt sein und wir werden den Hund an ihnen vorbei leiten. Der Umgang mit dem Hund in unserer Einrichtung erfüllt aus unserer Sicht mehrere positive Faktoren. Zum einen lernen Kinder, wie sie sich grundsätzlich Hunden gegenüber verhalten müssen um nicht Gefahr zu laufen, irgendwann doch mal von einem (fremden) Hund gebissen zu werden. Sie lernen die Körpersprache der Hunde kennen und deuten und lernen Regeln im Umgang mit Hunden. Die Kinder bekommen genügend Zeit, sich in ihrem

Tempo dem Hund zu nähern um auch Ängste abbauen zu können, die sie andernfalls ihr Leben lang begleiten und auch einschränken können. Kein Kind muss sich dem Hund nähern, die Entscheidung liegt immer beim Kind. Des Weiteren stärken der Umgang und das Zusammensein mit Hunden die Kinder in weiteren Kompetenzen wie z. B. Rücksichtnahme, Verantwortungsgefühl und Empathie. Der Hund wird von seiner Seite aus, die Kinder (natürlich völlig unvoreingenommen) annehmen und ihnen Zuneigung und Aufmerksamkeit schenken, was gerade auch für sehr lebhaft und unruhige Kinder eine positive Erfahrung sein wird, da sie eher mal in Konflikte mit anderen Kindern und Erwachsene geraten. Die Sprache, Herkunft, das Aussehen oder eventuelle Handicaps sind Hunden egal und die Kinder werden seine Gesellschaft genießen können. Darüber hinaus unterstützt er uns auch in Bereich der alltagsintegrierten Sprachförderung, da der Hund den Kindern viele Anlässe gibt, zu sprechen (mit ihm oder über ihn).

„Esco“ hat die Welpengruppe besucht. Hier ging es um die Sozialverträglichkeit zu anderen Hunden, um die Bindung an seinen Menschen und um die ersten Sozialisierungsübungen. Es ging weiter mit der Junghundeschule. Diese umfasste alle Bereiche, die der Hund im normalen Leben/ Alltag erleben kann. Umgang und Gehorsam bei Ablenkung, Lärm und Stresssituationen etc.

Der Hund wird nicht als Therapie Hund ausgebildet werden, da die Kinder in unserer Einrichtung nicht die besondere Zuwendung eines solchen Hundes brauchen. Vielmehr sollen sie „normale“ Hunde kennenlernen und wissen, wie man mit diesen umgeht. Ein Therapiehund zeigt sich bei den Patienten sehr zurückhaltend, geduldig und duldsam. Unser Hund wird aber, wenn ihm eine Situation beispielsweise zu anstrengend ist, gehen können. So erleben die Kinder, dass er eben kein Spielzeug ist, sondern ein lebendiges Wesen mit eigenen Bedürfnissen. Derzeit wird er zum Rettungshund ausgebildet.

„Esco“ wird umfassend geimpft und bekommt regelmäßig eine Wurmkur. Außerdem bekommt er Spot-on-Mittel gegen Parasiten (Flöhe, Zecken). Hiermit ist seiner Vorsorge genüge getan. Diese Maßnahmen werden per Impfbuch dokumentiert und nachgehalten. Der Innenbereiche der Einrichtung ist für den Hund tabu. Die Kinder werden von den Fachkräften daran erinnert, vor dem Essen und nach evtl. Abschlecken durch den Hund, ihre Hände gründlich zu waschen. Sollte ein Kind mit Hundeallergien zu uns kommen, werden wir Absprachen mit den Eltern treffen, wie mit der Situation umzugehen ist. Da Allergien sich verschieden auswirken und unterschiedlich stark sind, kann man hier nur eine individuelle Lösung suchen.